

INTENSIVE STUDY PROGRAMME  
22.02. - 04.03.2016 IN PALERMO  
„WAHRNEHMUNG DES FREMDEN – KONSTRUKTION DES ANDEREN.  
CHANSON DE ROLAND, ROLANDSLIED UND WILLEHALM“



Schrift, Kultur, Literatur

Dott.ssa. Alessandra Molinari | Università degli Studi di Urbino Carlo Bo  
Prof. Dr. Heinz Sieburg | Université du Luxembourg

Genius loci: Palermo und Friedrich II.

Prof. Dr. Victor Millet | Universidade de Santiago de Compostela  
Dott.ssa. Alessandra Molinari | Università degli Studi di Urbino Carlo Bo

Stoffgeschichte: Vom König und vom Krieg erzählen

Prof. Dr. John Greenfield | Universidade do Porto

Lachen in Zeiten des Krieges

Prof. Dr. Kristýna Solomon | Univerzita Palackého v Olomouci

Religion und Gewalt

Prof. Dr. Manfred Kern | Universität Salzburg

Familie – Sippe – Verwandtschaft

Prof. Dr. Stephan Jolie | Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Prof. Dr. Manfred Kern | Universität Salzburg

Fremdwahrnehmung: Das Fremde und das Eigene

Dr. Elke Huwiler | Universiteit van Amsterdam

Raumwahrnehmung und Kartographie

Prof. Dr. Elisabeth Wåghäll Nivre | Stockholms universitet

Mehr Praxis! Seit langem wird gefordert, das wissenschaftliche Studium in Richtung employability zu erweitern. Aber genauso lange ist bekannt, dass ein dreiwöchiges Praktikum oder eine höhere Anzahl an Hausarbeiten diesen Wunsch nicht befriedigen können.

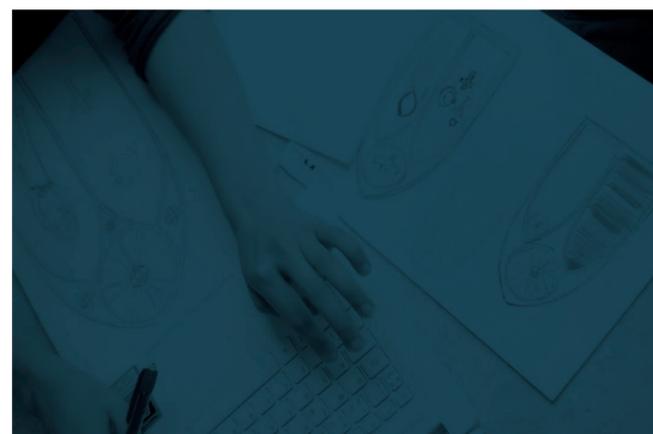
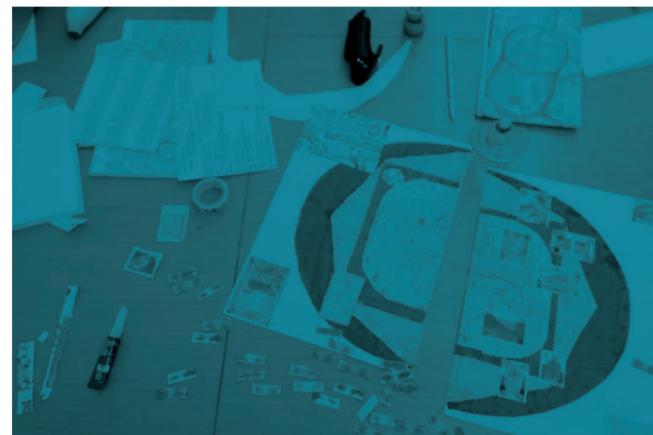
Mehr Praxis! Das Intensive-Study-Programme (ISP) des Projekts Talc\_me 2016 in Palermo hat diese Forderung ernstgenommen. Wie kann ein größerer Praxisbezug in einem geisteswissenschaftlichen, insbesondere in einem historisch-kulturwissenschaftlichen Studium aussehen? Wie lassen sich theoretische Erkenntnisse und Forschungsergebnisse mit einer kreativen, eigenständigen Bearbeitung des Materials verbinden? Wie können diese neuen Zugänge mit anderen Medien verbunden werden? Wie lassen sich ganz konkret die Denkmuster und kulturellen Vorstellungen der Vormoderne, wie sie sich in ausgewählten Heldenepen des Mittelalters widerspiegeln, in der heutigen Zeit begreifbar machen?

Die in Palermo gefundene, vielstimmige Antwort ist in diesem Buch zu entdecken: Das 'Scrapbook', ein Sammelalbum, ein Skizzenheft, das aus Einzelbeiträgen der Studierenden besteht, zeigt eine erstaunliche Vielfalt sowohl von kulturwissenschaftlichen Einsichten als auch von deren Darstellungsformen.

Ausgehend von drei Texten, der Chanson de Roland, dem Rolandslied des Pfaffen Konrad und Wolframs von Eschenbach Willehalm, waren die Studierenden aufgefordert, sich während der zwölf-tägigen Dauer des ISP mit einem speziellen Aspekt, einer im Seminar behandelten Thematik zu beschäftigen und den mittelalterlichen Stoff in eine moderne Form zu transferieren. Roland als Comicheld, der Kampf der Religionen als Gesellschaftsspiel, Willehalm als Facebook-Drama – die Studierenden konnten nicht nur ihr großes kreatives Potential beweisen. Sie schrieben Konzepte, planten die Umsetzung ihrer Projekte, schulten Kompetenzen weit über die im wissenschaftlichen Studium nötigen hinaus. Die in diesem Buch versammelte Vielfalt zeigt auch, was im alltäglichen akademischen Unterricht unentdeckt und unentwickelt bleibt. Und genau das, was für jede berufliche Praxis wichtig ist.

Mit Blick auf das vorliegende Scrapbook kann das Motto für alle kommenden ISPs nur lauten: Mehr Praxis!

Katharina Greuel, Stephan Jolie, Eva-Maria Magel



Schrift, Kultur, Literatur

Dott.ssa. Alessandra Molinari | Università degli Studi di Urbino Carlo Bo  
Prof. Dr. Heinz Sieburg | Université du Luxembourg

José Carlos Teixeira, Porto  
Marie Sattler, Luxemburg  
Julie Lloyd, Luxemburg  
Agnes Amminger, Salzburg



Vor langer Zeit erzählte ein Erzähler:

Die Ideen waren mir klar aber irgendwie unaufbewahrt. Nur einmal würden meine Geschichten erzählt, nie wieder gehört. Es dämmerte mir, alles ist eine Frage der Zeichen.

Eines Nachts war ich auf meinem Boot, als die Gestirne mich ansprachen. Sie hatten ein System entwickelt, um ewiglang zu kommunizieren und sie sind so präzise, dass jede Idee, die sie haben, konkret gezeichnet wird. Ein Mädchen war kein Mädchen mehr, sondern ein ♀; ein Hund ein 🐕. Aber sie waren nicht die einzigen, die das machen – Die Maler, die neben den Gestirnen wohnten waren noch präziser, aber auch sehr künstlerisch – alles wurde schön ausgedrückt. Ein Vogel war weder ein Vogel noch ein 🐦, sondern ein 🦅 oder 🦅 oder sogar 🦅. Das fand ich erstaunlich, großartig. Aber es gab leider ein Problem – viele Ideen hatten kein Zeichen gefunden: darunter Demut, Mitleid, Hoffnung.

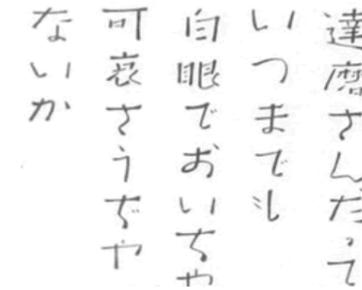
So verstand ich, die Grenzen mussten übersprungen werden. Mit der Stimme lernte ich, jeden Laut zu trennen und zusammenzufügen. Das Geheimnis lag vor mir – in den Lauten.

Auf meinem Boot redeten die Wellen mit mir. Die Wellen zeichnen ihre Wörter so – Φιλία, Όμορφιά -, rund und schön, genauso wie sie sind. Aber diese Zeichen sind gefährlich, Tiefwasser, die ertränken, Strudel, die herabziehen. Die haben mich gefangen, ich war nicht mehr auf meinem Boot, ich strandete.

Da habe ich einen Krebs kennegelernt. Krebse laufen komisch, von rechts nach links, und so schreiben sie auch: لا ريقن اضمعن اذ ريقن اضمعن Es waren schöne Zeichen, aber nicht so einfach zu verstehen. Die Suche nach den richtigen Zeichen ging weiter.

Plötzlich kam der Wind zu mir; der Wind kann nicht sehen, kann nur mit seinen luftigen Händen lesen, und seine Zeichen tut er so . Die Zeichen waren interessant, aber ich wollte mit den Augen spüren.

Alleine und traurig habe ich geweint. Mit den Tränen meiner Augen habe ich geredet; sie sprechen von oben nach unten, sie zeichnen anmutig:



Aber von da oben wurde mir schwindelig. Mit meinen Tränen gab ich auf.

Leider fand ich nichts passendes. Ihre Geschichten waren schon aufbewahrt, verewigt worden. Nur meine Geschichte bleibt flüchtig. Meine Idee werden bei mir bleiben und mit mir ins Grab gehen.

Ich will die Wahrheit für die Zukunft erzählen.

Ich will auch für die Zukunft lügen – sie verwischen, meine Zeit schöner machen. Meine Augen können nicht lügen, aber meine Zeichen schon.

Ich will meine Ideen verbreiten, ich will mit der Welt sprechen. Ich will meine wahre Geschichte erzählen.

Warte mal, tat ich das nicht schon?

# Athe Fantasy Times

Der Hype um *Game of Thrones* nimmt nicht ab, fiebershaft warten die Fans auf die 6. Staffel, welche im April erscheint. Zeit genug also, um sich mit den historischen Hintergründen von *Westeros* zu beschäftigen und euch die ein oder andere Literaturredie zu geben, um die Zeit bis zum Start zu verkürzen.

Im Anfang war das Wort. Dies gilt nicht nur für die Bibel, sondern auch für die Serie *Game of Thrones*, die ihren Ursprung im geschriebenen Wort hat. Unser Wissen über die mittelalterliche Kultur wurde auch über schriftliche Zeugnisse verbreit. Leider ist vieles verschollen geblieben, dennoch können wir uns ein relativ gutes Bild von dieser uns fremden Kultur machen.

Jedoch sind unsere Vorstellungen des Mittelalters oft naiv und beschränkt. Unser Bild besteht aus Burgen, Ritter und eilen Prinzessinnen. Deshalb erscheint uns *Westeros* auch als modernes Abbild unserer mittelalterlichen Phantasien. Aber woher hat G.R.R. Martin sein Wissen? Sind seine scheinbaren Mittelaltermotive überhaupt real? In dieser Sonderausgabe soll Martins Werk mit einem der bekanntesten mitteleuropäischen Heldenepen verglichen werden: dem *Rolandlied* des Pfaffen Konrad aus dem 12. Jahrhundert.

Allein bei der Namensgebung zeigen sich Parallelen. Das *Rolandlied* gehört zur Tradition der *chanson de geste*. Das Liedhafte der Erzählung verweist auch im niedergeschriebenen Text auf die orale Tradition der Erzählung. Die Heldenepen wurden dem Publikum mündlich vorgetragen. Auf diese Performanz wird auch im *Lied von Eis und Feuer* angespielt, sowohl im Titel selbst, als auch in der Geschichte. So gibt es bei Joffrey's Hochzeit einen Sängerwettstreit.

bei dem bekannte und neue Geschichten vorgetragen werden. Diese Lieder scheinen an den Höfen sehr populär zu sein, so referiert Sansa Stark immer wieder auf die Geschichte des Ritters Florian und seiner Geliebten Jonquil. Diese Erzählung existiert sowohl als geschriebener Text, wie auch als Lied. In der Mittelalterkunde, der sogenannten Mediävistik, spricht man von der Bimedialität der mittelalterlichen Werke, also der Überlieferung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit.

Neben den kulturellen Aspekten der Medialität, gibt es auch Ähnlichkeiten in der gesellschaftlichen Ordnung. In *Westeros* herrscht das Lehnswesen (siehe Kasten). Es gibt einen König (der öfters auf Grund der hohen Sterbetele wechselt) dieser regiert die sieben Königreiche. Berathend stehen ihm seine Kronvasallen zur Seite (jedoch stellen sich später auch viele gegen ihn). Eine ähnliche Gesellschaftsordnung finden wir im *Rolandlied*, welches an brutalen Gewaltverstellungen dem *Lied von Eis und Feuer* in nichts nachsteht.

Doch wie in der Welt von *Westeros* so gibt es auch im *Rolandlied* nicht nur ehrbare Männer.

Wir alle erinnern uns noch an die blutigen Szenen der *Red Wedding*: Walder Frey verrät seinen König und Lehnsherren Robb Stark und lässt ihm seine Mutter, seine Ehefrau und all seine Gefolgsleute im

Namen der Lehnsherren abschlachten.

Verrat ist auch Karl dem Großen nicht fremd. Sein Heer wird von seinem Vasallen Genehun an den Heidenkönig Marsilie verraten.

In beiden Fällen liegt der Grund in der Ehrverletzung. Walder Frey wird die Freude geraubt seine Tochter als Königin zu sehen.

Genehun fühle sich von seinem Stiefsohn Roland betrogen und sieht ihn als Konkurrenz für seinen Sohn.

In beiden Epen gipfeln die Verletzungen und Enttäuschungen in einer blutigen Schlacht, die weit mehr als nur ein Leben fordert. Martin ist also nicht alleine mit seinem Faible für blutige Geschichten, er reiht sich in eine lange Tradition grauemvoller Literatur ein. Denn die Konsequenzen des Verrats sind in beiden Fällen enorm. Hätte man vor der *Red Wedding* nie daran geglaubt, dass Robb Stark bald das Zeitschloß segnen würde, so nimmt auch Genehuns Verrat kein gutes Ende. Doch es soll euch hier nicht zu viel verraten werden, wir wollen euch schließlich nicht den Spaß verderben.

- ♦ ABB.1: WALDER FREY
- ♦ ABB.2: GENEHUN (RECHTS MIT BART)
- ♦ ABB.3: ROBB STARK UND SEINE MUTTER CAELYN
- ♦ ABB.4: ROLAND (LINKS MIT SCHWERT)

## DAS LEHNSWESEN

Rolandlied	Game of Thrones
<b>Oberster Lehnsherr</b> Kaiser Karl der Große	<b>Oberster Lehnsherr</b> Robert Baratheon
12 pairs	Kronvasallen
- Roland	- Eddard Stark
- Olivier	- Tywin Lennister
- Herog Samson	- Maes Tyrell
- Ansis	- Prinz Doran Martell
- Gergergs	- John Arryn
- Graf Berenger	- Pester Tully
- Engelirs aus Bordeaux	- Balon Graufreud
- Anshelm	
- Gottfried	
- Genehun	
- Bischof Turpin	
- Gauzier	

Im Vergleich zeigt sich dass die beiden Hofordnungen nicht absolut identisch sind. Als das *Rolandlied* geschrieben wurde war die Feudalgesellschaft noch eine sehr variable Ordnung und beruhte hauptsächlich auf enge persönliche Bindungen. Erst im Spätmittelalter stabilisierten sich die Verbindungen zwischen Lehnsherr und Vasallen und waren dann auch über die Genealogie überbar. In *Westeros* ist man auf einer höheren Entwicklungsstufe: die Lehen werden vererbt, auch wenn es noch immer sehr persönliche Bindungen zum Lehnsherrn geben kann. Dies zeigt sich vor allem an den Aftervasallen, welche ihrem Lehnsherrn in den schwierigen Kriegzeiten zur Seite stehen.

Im *Rolandlied* sind es 12 pairs, die dem Kaiser beistehen. Sie haben eine beratende und ausführende Funktion, da sie im Namen des Kaisers dessen Befehle ausführen.

Interessant wäre zu erwähnen, dass die Zahl 12 analog zu den 12 Jüngern Christi zu denken ist. Was die herausgehobene Stellung Karls unterstreicht.

### DAS SYMBOL DER HAND



Abb. 5&amp;6

Das Symbol der Hand findet sich sowohl im *Rolandlied* als in *GoT*. Der Handschuh steht für die Macht des Kaisers, die ihm übergeben wird. Genehun lässt ihn fallen, als Karl so steht auch die Broche der Hand des Königs für die Macht des Königs, in dessen Namen die Hand stellvertretend spricht.

### BERÜHMTE SCHWERTER



Abb. 7

Sowohl in *GoT* als auch im Mittelalter gab es einen großen Fetisch um die Waffen. So erhalten besondere Schwerter Namen. Karls Schwert heißt Joyeuse (Freudvoll). Durdart ist Rolands Schwert, das Besondere sind die eingearbeiteten Reliquien. Auch in *Westeros* tragen die Schwerter Namen. Brienne von Tarth's heißt Edwaher. Das außergewöhnliche ist das Material, da vulkanischer Stahl sehr selten ist. Arya Stark nennt ihres Nadel, an Anlehnung an die Nähkunst, die sie verachtet.



Abb. 8

### Buchtipps

- ❖ Das *Rolandlied* des Pfaffen Konrad: ein spannendes Epos voller Krieg und Gewalt.
- ❖ Wer eher auf Ritter steht, sollte sich die Artusromane anschaffen, z.B. *Erec, Iwein* oder *Parzival*.
- ❖ Eine Mischung aus Liebe und Krieg bieten das *Nibelungenlied* und der *Willehalm*.
- ❖ Wer sich kulturell weiterbilden möchte, dem empfehlen wir *Literatur des Mittelalters* von Heinz Sieburg.

- um Verwirrungen zu vermeiden, werden hier die politischen Gegebenheiten zu Anfang der Serie beschrieben, da sich im Laufe der Zeit politische Umbrüche ereignen.



Genius loci: Palermo und Friedrich II.  
Prof. Dr. Victor Millet | Universidade de Santiago de Compostela  
Dott.ssa. Alessandra Molinari | Università degli Studi di Urbino Carlo Bo

Elin Henriksson, Stockholm  
Fernando Arnejo Calviño, Santiago  
Sara Piñeiro Gonzalez, Santiago  
Michaela Kotásková, Olomouc



**U**on einer holden heideninne ich hoerte sagen  
 mine herzeliebe wuowe. sie war in dem  
 lande mit goldinen muntanen. al der herzen  
 gunst sie stat. ich bin den himel geboten. ich  
 wil ane min wib mit schoenen haar unde  
 edelen steinen nehein niht here. nemmet hoer  
 er disen minnebriefh echenket in ir unde  
 lazzet sie giburg trüphen.

Ich bin im Jahre 1194  
in Lese, Italien, geboren...

FRIEDRICH I  
'Stupor mundi'

Im Jahr 1198 wurde ich zum  
König von Sizilien gekrönt als  
Erbe meiner Mutter Konstanze...

Palermo

Sizilien

Ich habe die administrativen  
und kulturellen Tätigkeiten im  
Palazzo Reale organisiert...

Palazzo  
Reale

Ich starb im Jahr 1250, aber mein Traum  
wird sich verwirklichen, weil ich  
mit meiner Familie in Kathedrale  
von Palermo immer bleiben werde...

Cattedrale  
di Palermo

Roger I Konstanze  
Friedrich I Heinrich VI







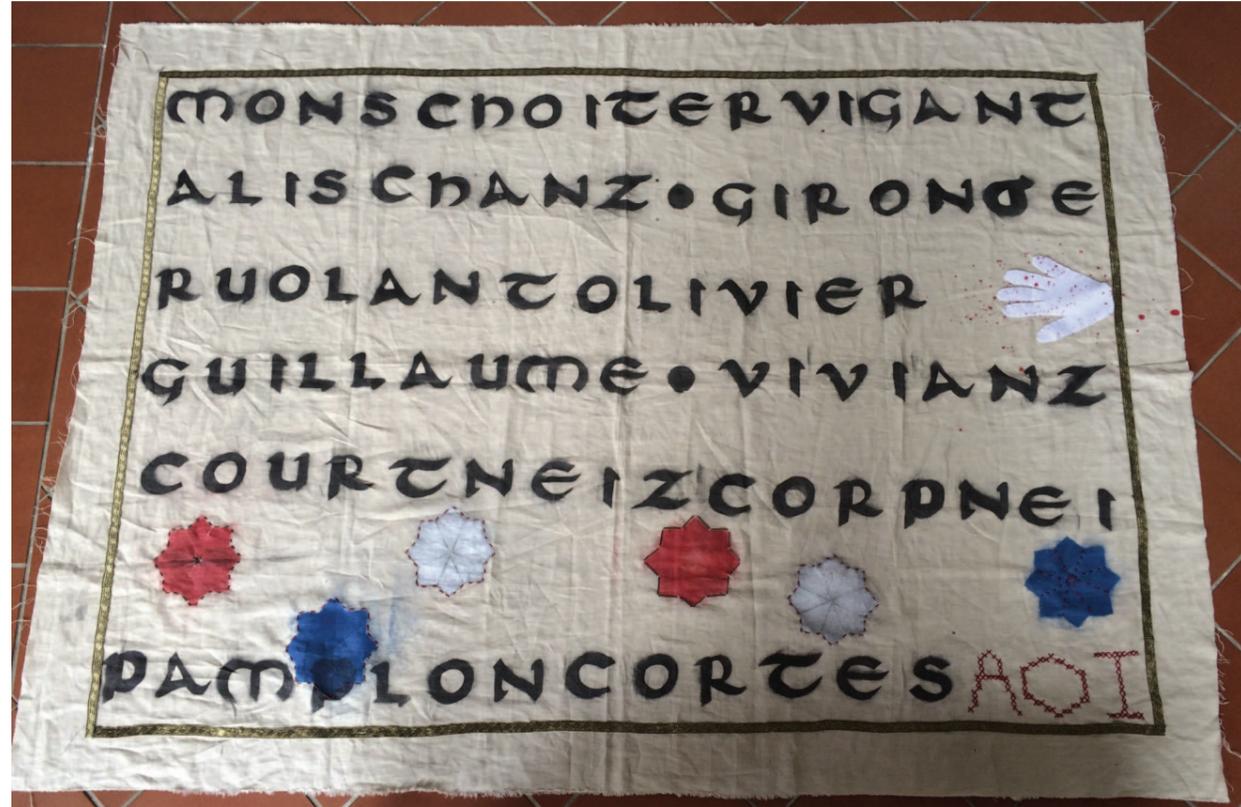
Intensive Study Programme 2016 Palermo

„Wahrnehmung des Fremden – Konstruktion des Anderen.“

Chanson de Roland, Rolandslied und Willehalm“

Julia Josten – JGU Mainz – Thema: Stoffgeschichte

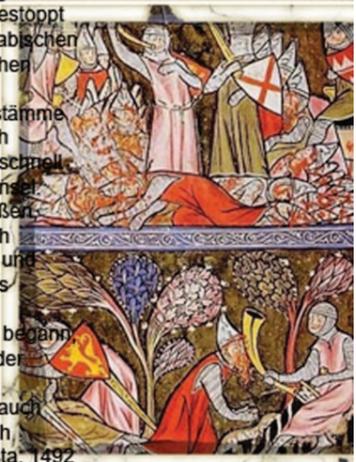
Tapisserie: Leinenstoff beige 170cm x 130cm, Farbspray, Filz, Stickgarn, Ornamentborte



## Das Rolandslied

Entstehung der deutschsprachigen Literatur lässt sich z.T. kulturgeschichtlich erklären. Bevor Literatur entsteht, bedürfen wir einer gewissen Stabilität in der politischen und gesellschaftlichen Ordnung. Verschriftlichung der deutschsprachigen Literatur als ein Prozess, der im Frühmittelalter beginnt und ab dem frühen Hochmittelalter die Laien erreicht. Die Karolinger hatten seit einigen Jahrhunderten diese Stabilität aufgebaut. Seit dem Frühmittelalter entwickelt sich langsam eine Oberschicht, die sich im Laufe der darauffolgenden Jahrhunderte immer mehr von der klerikalen Kultur befreite. Sie verselbstständigt sich, macht Fortschritte und verfeinert sich, den Alltag und das Verhalten der Menschen unter sich sowie die politische und gesellschaftliche Struktur. Dieser Prozess mündet darin, dass diese neue Oberschicht beginnt, eine Literatur in ihrer Volkssprache zu produzieren. Eine Literatur, die diese moderne kulturelle Ordnung widerspiegelt. Eine Literatur als Verfeinerung des Alltags und als Pflege der eigenen Wurzeln. Man vertritt die Ansicht, dass eine Oberschicht seine Macht nur beibehalten kann, wenn sie sich historisch festlegt. Mitte des 12. Jahrhunderts produziert diese Oberschicht in Deutschland eine „selbstständige“ Literatur, die sich vorwiegend historisch orientiert. Das erste Werk, was uns überliefert ist, ist ein historisches Werk, und zwar die Geschichte Karls des Großen. Karl der Große hatte das aber schon 350 Jahre früher gemacht. Er hat für die Verschriftlichung der Literatur gesorgt, auch für erste Texte auf Deutsch, selbst wenn es Missionstexte waren. Karl der Große ist daher auch als Literaturpfeiler in die Geschichte eingegangen, gerade diese Figur nimmt die nächste große Erneuerungsbewegung in Hinblick auf Literatur als Stoff auf, um das erste epische Werk, was uns überliefert ist zu lesen. Das führt zu den ältesten längeren epischen Texten in der deutschen Sprache und zum Rolandslied. Aber wer war eigentlich Karl der Große? Weihnachten 800 wurde Karl der Große vom Papst zum Kaiser gekrönt. Er wurde etwa 747 oder 748 geboren und starb 814. Er hat 64 Jahre gelebt und die meiste Zeit geherrscht. Er war nicht aus einer

fürstlichen germanischen Familie. Frankenfürsten installierten im 5. Jahrhundert Palastmeister. Die Palastmeister haben regiert und die Könige repräsentiert. Einer der Palastmeister war Karls Großvater. Er war mächtig und klug und wurde selbst König. Karls Großvater ist der erste, der die Araber gestoppt hat. In den ersten hundert Jahren der arabischen Kriegszüge haben die Araber den südlichen Mittelmeerraum besetzt. 711 überqueren erste arabische Berberstämme die Straße von Gibraltar. Sie ziehen nach Spanien und besiegen die Spanier sehr schnell und erobern die gesamte Pyrenäenhalbinsel. Karl Martell, der Großvater Karl des Großen, besiegt die mehrfach in das Frankenreich eindringenden Araber um 732 bei Tours und Poitiers und verhindert somit ein weiteres Vordringen der Araber nach Europa. Die Rückeroberung der fränkischen Gebiete begann, was dann schließlich 759 den Rückzug der Araber zur Folge hat. In den folgenden Jahrhunderten wurde Spanien langsam auch wieder erobert, es wurde wieder christlich, geführt und ein Teil Europas (Reconquista). 1492 wurde die Stadt Granada übergeben und der letzte arabische König musste nach Marokko ins Exil, das alles hat 600 Jahre gedauert – in dieser Zeit wurden die Araber immer schwächer, so dass sie schließlich freiwillig zurücktraten). 1085 wurde die Stadt Toledo christlich; 1212 fand die Schlacht in Las Navas de Tolosa statt (Anführer der Christen: El Cid, ein großer spanischer Adliger). Im Jahre 778 (Die Schlacht vom Rolandslied) geht Karl der Große nach Spanien um den Kalif Hussein el Abdari gegen den anderen Kalif Abdur Rahman zu unterstützen, als er jedoch dort ankommt, ist der verbündete Kalif nicht mehr an der Macht. Dennoch zieht Karl nach Spanien, um die Grenzen dort zu sichern. Karl muss sich bald zurückziehen; auf dem Rückweg wird die Nachhut bei einem Ort Namens Ronceval (Grenze zwischen Frankreich und Spanien) von Baskenhorden (ein Stamm, das in Spanisch-Französischen Baskenland lebte und sehr spät christianisiert wurde) angegriffen. Das ist der historische Kern der Sage im Text. Roland ist in der Sage der tapfere Neffe Karls,



### Konzeption

Als ich an einem nebligen Tag durch die Thüringer Landschaft galoppierte wurde die Sicht auf einmal so schlecht, dass ich mein Ross anhalten und den Weg zu Fuß verfolgen musste. In dem nächstfolgenden Dorf traf ich in einer Herberge ein, um die Lage abzuwarten. In einem barsch aussehenden Mann, der an einem der Tische saß, erkannte ich einen alten Freund, namens Gottfried, den ich schon Jahre nicht gesehen hatte. Obwohl dies seine Gründe hatte, entschloss ich mich ihn zu begrüßen. Doch während ich mich ihm näherte, schien er in eine dermaßen intensive Unterhaltung geraten zu sein, dass er selbst die schlichteste Begrüßung als störend empfunden hätte. Also setzte ich mich nicht fern von ihm. Erst jetzt bemerkte ich wie erschöpft ich war und die schwere Stimme Gottfrieds machte mich schläfrig. Seine Worte fanden verzögert ihren Einschlag, schufen jedoch ein ungeheuer klares Bild.

Bei einer Feier am Hofe des Landgrafs hatte er sich jählings unwohl gefühlt, und war den Garten hinein geflohen, wo er sich daraufhin liegend auf dem gepflegten Rasen fand. Es war ihm so vorgekommen, als tanze das Sternenheer über ihm. Seine Sicht war unscharf geworden als er eine weibliche Stimme leise sprechen hörte. Eine junge Magd und ein Knecht gingen heimlich durch den nächtlichen Garten, ohne Gottfrieds Anwesenheit zu vermuten. Die Magd berichtete über eine seltsame Erfahrung, die sie, oder eine Kollege, gemacht haben sollte.

Eines Tages war die Magd gerade mit ihren üblichen Tätigkeiten, die sie jeden Morgen in der Burg vollbrachte, beschäftigt gewesen, als sie durch ein lautes Geräusch aufschrak. Sie eilte zu dem Platz, wo sie die Ursache des Lärms situiert dachte, hinüber, und stellte fest, dass ein Wächter die Treppe herunter gefallen war, wobei er einen unten an der Treppe hingestellten Krug zerbrochen hatte. Sobald sie dem Wächter zurück auf seine Füße geholfen hatte, rannte er davon. Die Magd, von dem Geschehen einigermaßen begeistert, hatte begonnen die Scherben aufzusammeln, als sie einen mit klagender Stimme hervorgebrachten Gesang, der die Tür des sich neben ihr befindenden Gästezimmers zu entfließen schien, gewahr wurde. Sie war ein wackeres Weib und als Mensch und Magd wurde sie in ihrer Umgebung ihrer Loyalität wegen geschätzt. Die heutigen Umstände jedoch hatten ihr frauliches Gemüt erschüttert, weshalb sie nun, obwohl sie wusste -obwohl man wusste-, dass sie etwas derartiges niemals tun würde, ansehen musste, wie ihr Körper sich leise an die Tür heranschlich, und etwas tat, das strengstens verboten war; sie lauschte.

Es bleibt unsicher was sich an jenem Tag innerhalb dieses Zimmers ereignet hat, aber von dem, was die Magd hörte, lässt sich Folgendes nicht ausschließen.

...wie entzückend deine Züge  
Deine Schöne, deine Stimme  
Wie zerreißend meine Lüge

Mein Verdruss  
Dass du mein Glück  
Mein Begehren, meiner Wille  
Nichts als dein Atmen außer der Stille

Lässt dies dauern, bitte! für immer  
Lässt verschwinden den Morgenschimmer  
Ach! So schmerzhaft hilflos mein Willens Macht  
Bereits vorüber ist sie, die Nacht

Sterbe du Sonne! Ich verleugne den Tag!  
Für ihn meine Schwester, oder meine Mutter falls du sie besser magst-- Jaja, du kannst es auch übertreiben, Liebbling, unterbrach ihn Hermann, indem er Wolfram spielerisch auf seiner rechten Gesäßflanke klatschte. Du hast recht, fuhr er fort, die Zeit zerfließt rasch wenn du hier bist, und sicher ist auch, dass ich dich hier am Hofe vermisst habe, aber bitte, wir haben noch einige Wochen, bis unsere Trennung bevorsteht, hast du deine Klage nicht ein wenig voreilig eingesetzt, mein Liebster?  
Zärtlich strich er eine Locke aus Wolframs Gesicht und entfernte dessen Kopf vorsichtig aus seinem Schoß. Hierauf stieß Wolfram einen Ton von Missvergnügen aus, die erhoffte Wirkung seines lautlichen Sträubens, ließ allerdings nach. Hermann war schon aufgestanden, hatte die Gardinen an die Seite geschoben und das Fenster geöffnet. Er wärmte sich nun an der Frühlingssonne, indem die kräftigen Strahlen seinen nackten Körper trafen, und während er da stand, konnte er ein glückliches Lächeln nicht unterdrücken.

Vor einigen Tagen hatte sich unvermutet eine Gelegenheit, die der Dehnbarkeit des Spielraums zugunsten kam, dargeboten. Nämlich saß er, in Gedanken versunken, an seinem Schreibtisch, als sich die Tür ein wenig geöffnet hatte. Gegen das Licht, das in sein düsteres Zimmer durch die schmale Öffnung eindrang, ließ sich eine Figur unterscheiden, die seiner Mutter in ihren jüngeren Jahren ähnelte. Verunsichert hatte er zwei Mal fest geblinkt und seine Finger über die Stelle, an der er eine Wunde zu haben geglaubt hatte, bewegt. Doch als ihm aus der Öffnung ein schüchternes „bon soir“ entgegen gekommen war, hatte der Zweifel sich sofort behoben und für Aufregung Platz gemacht. Sein braver Bote aus Paris brachte ihm mit dem Chanson d'Aliscans nicht nur eine weitere Chance sein Volk zu erziehen, sondern, er brachte ihm darüber hinaus einen guten Grund, Wolfram wieder für eine Weile in unmittelbarer Nähe haben zu können.

Die Blütezeit die sie damals erlebten, als der Bote seine Burg mit einem früheren französischen Lied bestäubt hatte, wonach er und Wolfram Parzival zeugten, würde wiederkehren. Wie sagte Wolfram doch? Zwei Herren, einer Körper? Etwas in diesem Sinne. Das war aber schon lange her gewesen, zu lange, dachte er, drehte sich um und ging zurück ins Bett.

Wolfram! Wolfram, du Hure! Die ruhige Stimme Gottfrieds, von der ich in einen traumartigen Zustand geführt worden war, hatte sich nun in ein wüstes Gebrüll verwandelt, und zerstörte jene Geistesverführung. Er schien nicht froh mit dem Verlauf seiner eigenen Erzählung und hatte begonnen das Interieur der Herberge zu verwüsten. Hatte Wolfram eine Liebe zerstört, oder bin ich im Herzen bescheuert? Es schien mir vernünftig mich mit dieser Frage bei anderer Gelegenheit zu befassen. Außerdem hatten die Verhältnisse sich draußen gebessert. Ich würde den Wind fragen, und ritt davon.





**Rauminstallation** „a life in between - brutal and comic“

// Natalie Wilke

Die Rauminstallation, die sich über Schlafbereich und Bad eines der bewohnbaren Klosterräume erstreckt, thematisiert den Humor im *Willehalm* unter Hinzunahme der thematischen Teilaspekte Sippe und Fremdwahrnehmung. Drei zusammengeschobene Betten stellen hierbei stilisiert beide Sippengemeinschaften, die Heiden und die Christen, dar. Das Bett in der Mitte bleibt unbezogen und soll Rennewarts „life in between“, sein irrendes Gewissen, illustrieren. So hat er sich bereits von seiner kulturellen und gesellschaftlich-heidnischen Tradition und Sippe gelöst, aber ohne bisher eine christliche Identität gefunden zu haben. Sein Leben zwischen zwei Kulturen und Religion ist ein großer Nährboden für Konflikte. Im Fragment wird Rennewart mehrfach Opfer von Provokationen und muss sich zur Wehr setzen. Dies tut er in ganz eigener Manier, vor allem aber besonders brutal. Seine exorbitanten Gewaltanwendungen evozieren jedoch auch eine groteske Komik. So schleudert er einen Knappen, der ihn provoziert, so fest gegen eine Steinsäule, dass dieser zerplatzt wie eine faule Frucht. Die groteske, schon fast obszöne Komik kommt hier durch die grausige Verkehrung von Mensch und Objekt zustande. In der Rauminstallation erstreckt sich über den Betten eine Videoprojektion, die eine, unter großer Spannung zerplatzende, Melone in Slowmotion zeigt. Als begleitende Audiospur ertönt hierzu repetitiv neben einem sphärischen Ambienteton, ein Lachen und die Phrase „it's incredible“. Die Melone steht hier für das alltagswirkliche Moment, das konstitutiv für die komische Abmilderung der Brutalität des Mordes am Knappen ist. Die scheinbar unpassend euphorische Phrase „it's incredible“ referiert auf die Gewaltlust der Rezipienten. Mittels filmischer Bearbeitung an den Farbsättigungen ist ihr zerplatzendes und durch die Luft fliegendes Fruchtfleisch trotzdem eine besonders plastische Analogie an einen organischen Körper. Die Videoprojektion läuft in Endlosschleife und zwingt den Betrachter, sich die platzende Melone immer wieder anzusehen. Die Komik, die sich um die Figur des Rennewart dreht, speist sich ebenfalls oft aus dem Akt des Repetition. So mordet er mehrmals grotesk brutal oder vergisst mehrfach seine Stange, mit der er zu kämpfen pflegt, an verschiedenen Orten.

Im gleichen Raum neben den Betten steht ein hölzerner Wandschrank, in dem 12 Blumenvasen, mit bunten Topfblumen bestückt, ordentlich aufgereiht stehen. Sie werden von einer Lampe in lila farbenem Licht angestrahlt. Ihre Installation entfernt sich etwas von der einzelnen Figur des Rennewart zugunsten der Thematisierung von Sippe. Zunächst zeigen sich die gezüchteten Blumen formgleich, stellen eine eigene, miteinander aufgewachsene Sippe ohne genealogische Unordnung dar. Jede Pflanze ist im Schrank, sinnbildlich für den Sippenkörper stehend, ein Glied im Gesamten und klar verortet. Rennewart fehlt jedoch diese klare familiäre Zugehörigkeit und schafft dadurch eine soziale Unordnung, da er keine Koalition mit einer Sippe einzugehen vermag. Dies soll erneut durch das leergebliebene Bett dargestellt werden, das auch aus diesem Grund in der Mitte der beiden anderen Betten steht. Rennewart scheint nämlich mehr der Grund für noch stärker eskalierende Konflikte zwischen Heiden und Christen zu sein, als ein verbindendes Element. In der Schlacht kommt es durch ihn sogar zum Äußersten: den (Halb-)brudermord! Diese große Sünde findet ihre räumliche Entsprechung im zweiten installativen Raum: dem Badezimmer. Es erstrahlt in dunkelrotem Licht, das Waschbecken ist bis zum Rand mit einem Gemisch aus Wein und Wasser gefüllt und erinnert befremdlich an Blut. Die Wasseroberfläche ist ganz ruhig und starr, und zeigt den Rückstand eines einst dynamisch durch einen Körper fließenden Blutes. Das rote Licht, das aus auf dem Badezimmer dringt, vermischt sich über die Raumgrenzen hinweg mit dem blauen Licht aus dem Wohnzimmer. Diese sanfte Diffusion wird durch die lila leuchtende Stehlampe im Wohnzimmer konkretisiert. Die Lichtstimmung soll den eher impliziten und hintergründigen Vorgang einer Aufweichung des Dualismus zwischen Eigenem und Fremden zwischen den Sippen verkörpern. Gerade durch Rennewarts grotesk-komisches Verhalten weicht er die Grenzen auf und deutet auf durchaus bestehende gemeinsame Überzeugungen und soziale Haltungen der Sippen auf.

Die Rauminstallation „a life in between - brutal and comic“ soll zeigen, dass im *Willehalm* durch verschiedene Mittel, der Tod die Diskursebene der Komik keineswegs ausschließt. Dadurch — oder gerade deswegen — ist der *Willehalm* keineswegs eine lustige Dichtung. In diesem Sinne soll auch die Rauminstallation nicht hauptsächlich eine erheiternde Wirkung erzielen. Sehr wohl darf einem aber das Lachen aber sprichwörtlich im Halse stecken bleiben.



## VON HELDEN UND DER UNERTRÄGLICHKEIT DER ZEIT.

Und da stehst **du**, am Ufer der Aude, hast das muslimische Heer im Blick, während der Wind kalt über dein Gesicht schneidet und du spürst, wie sich an der Spitze deiner leicht gekrümmten Nase ein Tropfen Regenwasser sammelt. Eine Abteilung deiner Sergeants reitet gerade den Hügel hinauf und du musst daran denken, wie du diesen Morgen noch einen Spaziergang über jene Heide unternommen hast, die sich nun, mit Schlamm bedeckt, vor dir ausbreitet.

**Er** hat sich nie den Heiden gebeugt, selbst in Alischanz, als sein Heer schon beinahe aufgerieben war und der schöne Vivianz starb, suchte er lieber sein Heil in der Flucht, um später mit neuen Truppen zurückzukehren und den Kampf für das Christentum, für Giburg und seinen Besitz fortzuführen. Ritterlich war das irgendwie nicht, hätte man doch erwartet, dass sich der Held in Rolandscher Manier bis zum Letzten aufopfert, um am Ende als Märtyrer zu sterben.

Irgendwie ironisch, sage **ich**, während ich die Stufen des Instituts hinuntergehe, dass mit Vivianz ausgerechnet ein Kind sterben muss, ein Jugendlicher, der noch nicht einmal in der Blüte seines Lebens stand, während heutzutage Kinder eine Leerstelle darstellen, was literarische oder filmische Tode angeht. „Du kannst jeden töten in deinen Filmen“, hat Wes Craven, der große Horror-Regisseur einmal in einem Interview gesagt, „aber Kinder und Hunde sind in Hollywood tabu!“ Laura, die an meiner Seite geht, sieht mich fragend an, denn ich habe einfach vor mich hin gesprochen, sinnentleert und irgendwie auch ein wenig zu nerdistisch (dabei verabscheue ich sie doch, die Jutebeutel- und Filmplakat-Shirt-Träger), aber sie lächelt, vor allem, weil sie ohnehin kaum ein Wort Deutsch versteht, sie ist Erasmus-Studentin aus Italien, wie der echte Erasmus bisher nirgendwo richtig angekommen, aber dafür voller Lebensfreude, bella italia und LA VITA E BELLA (wobei ich bei diesem Film immer weinen muss, wenn Roberto Benigni mit fröhlichen Schritten in Richtung Erschießungskommando geht).

Ob du jemals geweint hast, weiß ich nicht, vielleicht konntest du dir die Tränen verkneifen, als du in Barcelona Zeuge wurdest, wie tausende Frauen und Kinder in den Straßen abgeschlachtet wurden, denn es waren ja nur Heiden und mehr nicht. Aber irgendetwas in dir scheint zerbrochen in dieser Zeit, sonst wärest du ja nicht ins Kloster gegangen, ein Abstinenzler geht ja auch nicht in die Entzugsklinik. Wer weiß, vielleicht haben dich ja doch die Zweifel gepackt, wie Wolfram damals, dessen *Willehalm* für immer unvollendet bleibt, die Leichen auf dem Schlachtfeld und die Leser im Unklaren (Patt-Situation).

Er steht damals in den Überresten zweier gigantischer Heere und just in dem Moment, in dem seine Klage beginnt, wird ihm von dem abbrechenden Text das Wort abgeschnitten. Ob Tod des Autors, Schreibverbot oder gewagt-avantgardistische Anwandlungen weiß heute leider keiner so genau, aber nun ist er dort, will die Toten beklagen, die zerbrochenen Familien und den verschwundenen Freund, aber er kann es nicht, ebenso wenig wie er in Alischanz aufgeben konnte, so wie du auch jetzt nicht aufgeben kannst, als du deiner Reiterei den Befehl gibst, zu warten, bis die feindliche Vorhut in der Mitte der Heide ist – dort, wo der Schlamm am tiefsten ist – und dann den Angriff befiehlt. „Monsoy!“ schallt es aus den Reihen der Panzerreiter wider, als sie den Abhang hinunterpreschen, „Monschoi!“ ruft auch er und „Monfalcone“ sagt Laura, als ich sie frage, woher sie kommt. Da war ich zwar noch nicht, ist mir zu nah an der Grenze zum Ostblock (schon oft genug einen kopflosen Leichnam im Straßengraben liegen sehen, auch wenn es nur im Film war), aber ich nicke trotzdem freundlich und frage, ob sie mit ins Kino kommen möchte, da zeigen sie eine Retrospektive, über drei Monate hinweg alle Filme von Monty Python und alle Folgen von FLYING CIRCUS – Weltkulturerbe quasi. Heute läuft LIFE OF BRYAN, mit Sicherheit einer der besten Filme der Truppe und auch der letzte, irgendwie traurig, Graham Chapman starb nur zehn Jahre nach der Entstehung. An seinem Grab sangen die verbliebenen Mitglieder der Gruppe das selbe Lied, das auch der Protagonist der Komödie am Kreuz zu hören bekommt: „Always look on the bright side of life“. Ich fand immer, dass das Lied eigentlich ein sehr trauriges ist, von einer Aussichtslosigkeit beseelt, die an das Mittelalter erinnert, aber dennoch stimmt es mich immer wieder fröhlich, wenn ich niedergeschlagen bin.

Er sieht auf, inzwischen ist er seit Tagen unterwegs, sein Bart vom Rost gefärbt und seine Kleidung zerlumpt, so abgerissen sieht er aus, dass man ihn beinahe nicht mehr für einen Ritter gehalten hätte (genau genommen kam das schon vor, weshalb nun einige Zöllner weniger ihr bürokratisches

Dasein auf der Erde fristen). Doch auch, wenn er vor Kraftlosigkeit kaum noch aufrecht auf dem Pferd sitzen kann, und die Schwäche an ihm nagt wie Wölfe und Raben an einem Leichenberg, so bewegt er sich doch immer weiter fort, wie mit einem unsichtbaren Band durch den Roman gezogen, unweigerlich auf das Ende zu. Warst du auch von jener Rastlosigkeit besessen, als du nach deiner Niederlage in Aude heimkehrtest, von den durchweichten Wiesen und den ungezählten Toten (die in gliederverrenkter Zweisamkeit auf die Apokalypse warten)? Hast du deshalb nie aufgehört zu kämpfen, erst auf weltliche, dann auf geistliche Art?

An jenem verhängnisvollen Tag bricht – just in dem Moment, als die ersten Formationen mit dem ohrenbetäubenden Getöse von zerberstendem Stahl aufeinandertreffen – die Sonne hervor, sie wärmt dein Gesicht und spiegelt sich blendend von tausenden Helmen, Schilden und Klingen wider. Du deutest das als gutes Omen, und ermutigst deine Männer, ihr Bestes zu geben, ebenso, wie ich es optimistisch auffasse, dass Laura mich während des Films wiederholt ansieht und sich unsere Arme über der Lehne des Kinossessels immer wieder berühren. Als wir nach dem Film auf die gepflasterte Straße der Innenstadt treten, ist es (nieselregend) kühl geworden und ich muss an dich denken und deine nasse Rüstung mit dem toulousischen Kreuz.

Laura sieht mich an, es hat ihr gefallen, aber in ihren Augen liegt Abschied. Ich würde eigentlich noch gerne mit ihr nach Hause gehen, um ein paar Stunden mit ihrem Lächeln alleine zu sein und vor allem, um nicht mit mir alleine sein zu müssen, aber ich stimme ihr dennoch zu und bringe sie zur Straßenbahn. Während ich durch die inzwischen dämmernde Stadt nach Hause gehe, fühle ich mich niedergeschlagener, als du es vermutlich jemals warst, jeder Schritt scheint mich weiter von dem fortzutragen, was ich eigentlich möchte und jede Straßenlaterne leuchtet höhnisch auf mich herab, beinahe maskenähnlich grinsend. Und immer wieder zwickt mich das Verlangen umzukehren, genau wie ihn, als er sich mit jedem Hufschlag weiter von Giburg entfernt, im Wissen, dass es vielleicht kein Wiedersehen mehr geben wird.

Dass ich Laura nie wiedersehen werde, ist mir natürlich nicht bewusst, aber ebenso wie er am roten Faden durch seinen Roman gezogen wird, sind auch wir nicht imstande, auf dem linearen Abwärtsbogen unseres Lebens innezuhalten, geschweige denn, ihn vorherzusehen. Einige Monate später, ich lese gerade über dein späteres Wirken im Kloster (so ganz entziehst du dich der weltlichen Sphäre ja doch nicht, oder?) erreicht mich eine Email aus Monfalcone. Ich öffne das Fenster meines Mailprogramms und blicke in den Abgrund, ganz wie du, als du deine Männer zu hunderten fallen siehst. Keine Ideologie, keine Propaganda, keine „bright side of death“, nur noch kaltes Entsetzen, „War is Hell“ und das Unvermögen, zu begreifen. Seitdem du dein Schwert über den Kopf hältst, deinen Kampfschrei rufend; seitdem er mitten im Töten plötzlich innehält, um die abgeschlachteten Brüder, Väter und Ehemänner zu beweinen; seitdem haben wir nichts gelernt, wir sind zum Mond geflogen, haben Mikroben beobachtet und Meere trockengelegt, und dennoch haben wir nichts gelernt. Den Fremden akzeptieren wir immer noch genauso wenig wie ihr (du und er), und im Töten haben wir uns über das eigene Potential tausendfach hinaus gesteigert („Kill what you love most“, und wir lieben alle Welt). Und nun hatte eine große Gruppe junger Männer – „Heiden“, würdest du jetzt vermutlich sagen – Laura in der Silvesternacht am Hauptbahnhof immer wieder angegriffen, unzivilisiert, barbarisch, fremd. Sie, die immer still war und die Mondscheinsonate von Beethoven liebte, war direkt in ihre Heimat geflüchtet, hatte alle Brücken hinter sich abgebrochen und sich in ihrem Elternhaus verschanzt wie Giburg in Orange.

Jetzt erschallen wieder überall im Land die Hörner der Kriegstreiber, werden Götter angerufen und Waffen gezogen. Aber es ist nichts heldenhaftes mehr dabei, kein Anrennen gegen die Überzahl, durch welches du in die Geschichte eingegangen bist und von dem seine Geschichte erzählt. Es wäre fast zum Lachen (augentränig), aber längst hat der Tod seine humoristische Dimension verloren, weil es keine Küchenknaben sind, die an Säulen zerplatzen, oder dämonische Heidenfürsten, denen in EVIL DEAD-Manier die Augen aus dem Schädel gepresst werden, sondern Menschen wie du und ich. Als ich die Mail so lange angestarrt habe, dass meine Lider beginnen zu brennen, stehe ich auf, schließe den Laptop und trete ans Fenster. Am Horizont brennen die Asylantenheime und auf der Straße spielen ein syrisches und ein deutsches Kind mit Straßenkreide. Sie haben einen großen Erdball gemalt, der mich mit einem freundlichen Gesicht anlächelt.

**Ich** wünschte, **du** und **er**, ihr wärt jetzt hier, um das zu sehen.



Wh. 394, 1-5

WILLEHALM, WILLEHALM, WIL-, WILLE-, WILLEHALM

GUTEN MORGEN, GUTEN TAG  
 GUTEN ABEND, GUTE NACHT  
 DIESE IST MEINE GUTE SAGE  
 ICH BIN DER GUTE WILLEHALM

WILLEHALM, WILLEHALM, WIL-, WILLE-, WILLEHALM

DIESES LIED IST FÜR DENJENIGEN,  
 DER SEINE FRAU VERLOREN HAT.  
 ICH BIN JETZT IN MEINEM SCHLOSS  
 ICH SAGE „HALLO“ ZU TYBALT

WILLEHALM, WILLEHALM, WIL-, WILLE-, WILLEHALM

TUT MIR LEID, MEIN GUTER FREUND  
 ARABEL (IST) CHRISTIN GEWORDEN  
 HEUTE HEIßT SIE GYBURG UND  
 IHR HERZ HAT MICH GEBOTEN

WILLEHALM, WILLEHALM, WIL-, WILLE-, WILLEHALM

IM GEFÄNGNIS HABE ICH  
 DIE SCHÖNE ARABEL KENNENGELERNT  
 UND AM ENDE DIESER TAGE  
 HATTE ICH IHR HERZ

WILLEHALM, WILLEHALM, WIL-, WILLE-, WILLEHALM

ABER DU, MEIN GUTER TYBALT,  
 WIRST FÜR IMMER ALLEIN SEIN.  
 WENN DU GERADE TROSTLOS WEINST  
 TRINK ICH MIT GYBURG WEIN

WILLEHALM, WILLEHALM, WIL-, WILLE-, WILLEHALM

WEIN(E) NICHT, MEIN GUTER TYBALT  
 ARABEL IST NICHT ALLEIN  
 IN MEINEN ARMEN IST SIE HEIß  
*JE NE REGRETTE RIEN*

WILLEHALM, WILLEHALM, WIL-, WILLE-, WILLEHALM

Eleonora Vlasova, Amsterdam  
Nancy España Ces, Santiago  
Vibeke Renting, Stockholm  
Alice Rossi, Urbino





Karl bette dicke  
mit tiefen herze blicken,  
sô daz liut allez entschliet.  
vil tiure er hin ze gote rief  
mit trânenden ougen.  
dô sach er mit flaisclîchen ougen  
den engel von himele.  
er sprach zuo dem künige:  
'Karl, gotes dienstman,  
île in Yspaniam!  
got hât dich erhæret,  
daz liut wirdet bekêret.  
die dir aber wider sint,  
die heizent des tiuvels kint  
unt sint allesamt verlorn.  
die slehet der gotes zorn  
an lîbe unt an sêle.  
die helle bûwent si iermêre.'

Das Rolandslied (47-64)



Eleonora Gilberg

Karl bette dicke  
mit tiefen herze blicken,  
sô daz liut allez entschliet.  
vil tiure er hin ze gote rief  
mit trânenden ougen.  
dô sach er mit flaisclîchen ougen  
den engel von himele.  
er sprach zuo dem künige:  
'Karl, gotes dienstman,  
île in Yspaniam!  
got hât dich erhæret,  
daz liut wirdet bekêret.  
die dir aber wider sint,  
die heizent des tiuvels kint  
unt sint allesamt verlorn.  
die slehet der gotes zorn  
an lîbe unt an sêle.  
die helle bûwent si iermêre.'

Das Rolandslied (47-64)

## Religion und Gewalt: ein Treffen mit Wolfram von Eschenbach

In der heutigen Auflage von ISP News werden wir ein sehr wichtiges Thema behandeln: die religiöse Toleranz.

Heutzutage können in verschiedenen Ländern unterschiedliche Religionen aufeinandertreffen. Dies kann zu Konflikten, Problemen oder Missverständnissen führen. Aus diesem Grund müssen vielleicht die Einwohner dieser Nationen ihre Heimat verlassen. In ihren neuen Nationen haben sie die Möglichkeit ein neues Leben aufzubauen. Allerdings können auch hier neue Probleme mit den Ansässigen entstehen.

Diese Konfrontationen aus religiösen Gründen haben schon vor Jahrhunderten angefangen und wir stellen uns die Frage, ob sie sich verändert haben. Um die Entwicklung religiöser Konflikte zu schildern, werden in diesem Interview die religiösen Konflikte aus *Willehalm* mit der heutigen Religionsproblematik verglichen. Um mit uns darüber zu sprechen ist hier auf dem ISP Palermo, frisch aus dem XIII. Jahrhundert angekommen, Wolfram von Eschenbach, einer der bedeutendsten Schriftsteller der deutschen mittelalterlichen Literatur.

**ISP News** Herr Eschenbach, es ist uns eine Ehre Sie bei uns zu haben. Sie sprechen in ihrem Buch *Willehalm* über die Konflikte zwischen Christen und Heiden ihrer Zeit, aber wir wissen schon, dass die religiösen Konfrontationen damals etwas anders waren. Der größte Unterschied ist vielleicht, dass in ihrem Jahrhundert das Rittertum selbst religiös legitimiert war. Sie machen diese Tatsache klar im *Willehalm* nach dem Tod von Vivianz...

**Wolfram** *Ein wîs man nimmer lát,  
Er endenke an sîne kristenheit  
dar umbe ouch Vîvians sô streit,  
unz im der tât nam sîne Jugend.*

**IN** Er wird trotzdem wie ein Märtyrer betrachtet. Aber es ist überraschend, dass auch der Tod von einigen Heiden in ihrem Buch positiv beschrieben wird.

**W** *Nû gelobet, daz Elias und Enoch  
vür beiden sind behalten noch.  
Nôê ouch ein heiden was,  
der in der arken genas.*

**IN** Die Figuren der Heiden werden manchmal als Personen dargestellt, die gute Qualitäten besitzen. Tatsächlich denken viele Germanisten unserer Zeit, dass verschiedene Fragmente des *Willehalm*s als Äußerungen von religiöser Toleranz gegenüber den Heiden gesehen werden können.

**W** *nir hân vür wâr bekennet,  
seat Mütter her sît Even zît,*

*kint gebâren, âne strît  
gar heidenschaft was ihr geburt:  
etslîchez der touf hiet umbegurt.  
getoufet wîp den heiden treit,  
swie daz kint der touf hab umbeleit.*

**IN** Meinen Sie, dass die Religionszugehörigkeit der Menschen nicht so bedeutend ist?

**W** *Wir wâren doch alle heidnisch ê.*

**IN** Ja, da kann ich Ihnen nur Recht geben. Diese Idee ist sehr wichtig. Zum Beispiel wird die Figur des Rennewarts, der sich selbst als nicht gläubig beschreibt, trotzdem von Willehalm akzeptiert.

**W** *dem marcgrâven wol behagte  
daz der junge, unverzagte  
in alsô smaehlichem leben  
mit \*zühten nâch wirde kunde streben.*

**IN** Könnten Sie uns zum Schluss ihre Meinung bezüglich der religiösen Konfrontationen und der Gewalt aufgrund religiöser Intoleranz mitteilen?

**W** *die nie toufes künde  
empfangen, ist daz sünde?  
daz man die slic alsam ein vieh,  
grôzer sünde ich drumbe gibe:  
ez ist gar Gomes hantgetât,  
zwnuo und sibenzec sprâche, die er hat.*

**IN** Vielen Dank für ihre Antworten, Herr Eschenbach. Es war mir eine Freude.

Nach seiner achthundertjährigen Zeitreise ist er deutlich enttäuscht über die gegenwärtige Lage. Aber als ich mich von ihm verabschiedet habe, war es ganz klar, dass er die Zeit im Italien des XXI. Jahrhunderts genossen hat. Er sagte, dass er noch Palermo besuchen möchte, bevor er nach Deutschland zurückkehrt um die multikulturelle Mischung der Stadt selbst zu spüren. Vielleicht werden wir ihm noch eines Tages in den fantastischen Gassen von Palermo begegnen.



## *In hoc signo vinces*

### **Konstantin der Große**

Auf die Wanderschaft zum blutigen Boden  
Im Himmel ein Aufdruck zeigte: ἐν τούτῳ νίκα  
Die Himmelslichter täuschten ihn  
Mit dem Monogramm von Christus seine Armee schmückte  
Und mit göttlichem Schutz,  
Konstantin der Große die feindlichen Truppen warf nieder.

### **Mohammed**

Von Gottes Wort wurde er ergriffen  
Sein Weg war erleuchtet  
Mohammed sein Leben dem Predigen widmete  
Er wird alles befreien  
Unter einem Gott er vereinte die Stämme

### **Moses**

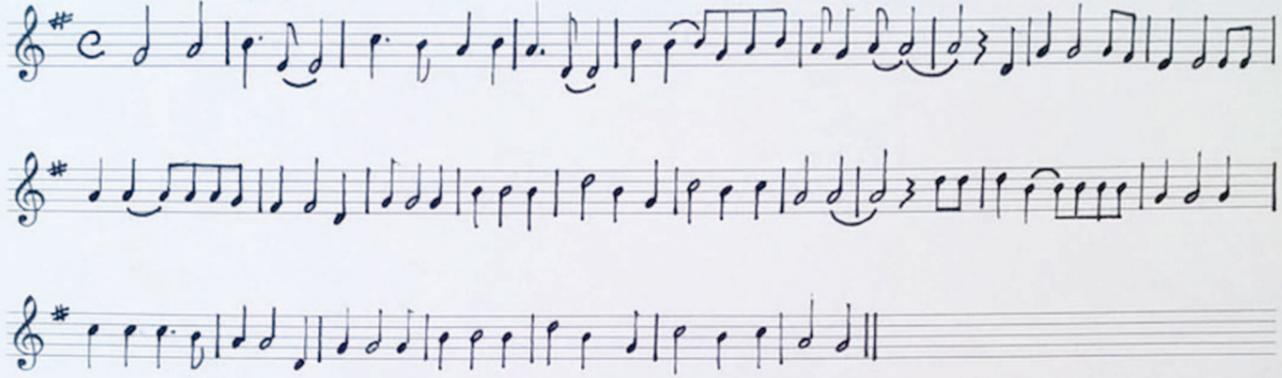
Die Prinzessin rettete ihn aus dem Wasser  
Der mächtige Pharaon hat sein Schicksal geprägt  
Er teilte das Meer mit seinem Stab  
Und er führte sein Volk aus der Gefangenschaft

### **Heiliger Krieg**

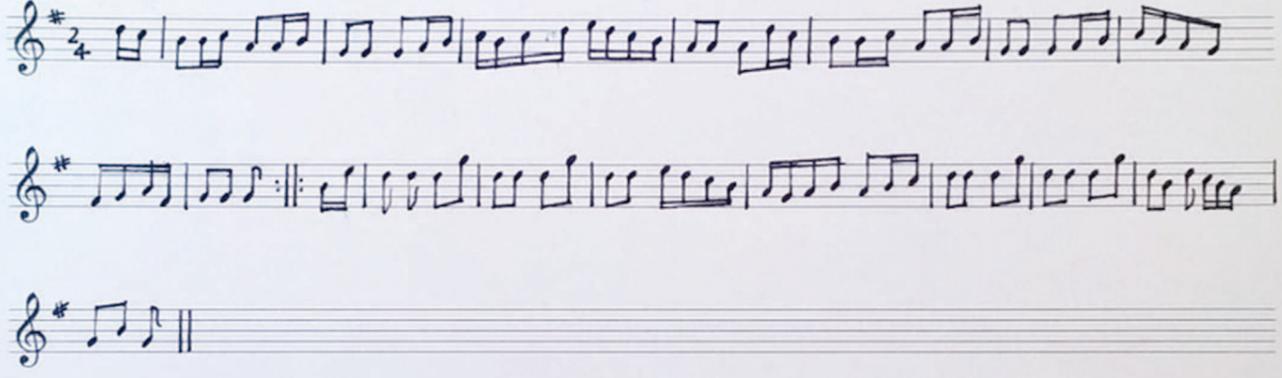
Auf dem Gebiet der Arsur die beiden Führer sich trafen  
Ihre Armeen in die Schlacht geschickt  
Das Kreuz von Richard über den Mond von Saladin siegte  
Aber hinter ihnen blieb nur ein Feld von Blut

*In hoc signo vinces*

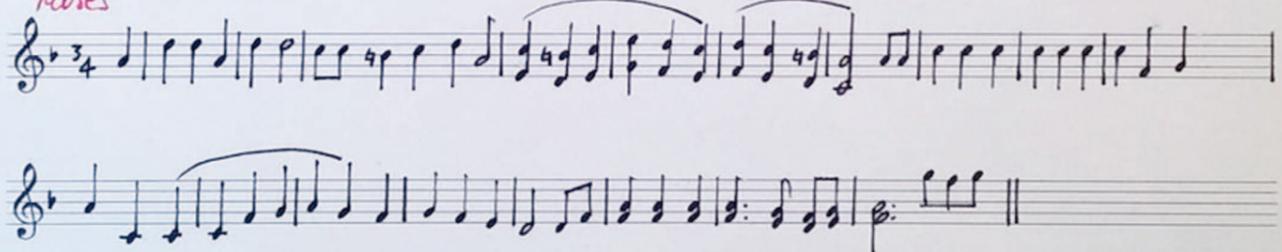
*Konstantin der Große*



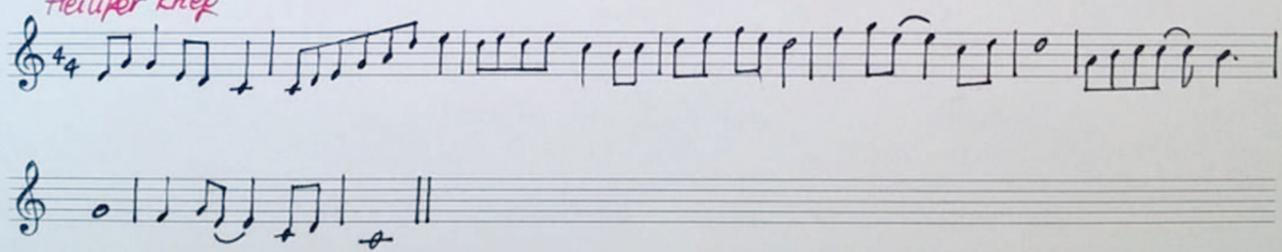
*Mohammed*



*Moses*



*Heiliger Krieg*



www.pianosolo.it

Familie – Sippe – Verwandtschaft  
Prof. Dr. Stephan Jolie | Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Prof. Dr. Manfred Kern | Universität Salzburg

Catharina Haug, Bremen  
Mafalda Sofia Gomes, Porto  
Alessandra Rioldi, Urbino  
Janin Schlaminger, Salzburg



# Wolframs Chronik



Wolfram Startseite

Status Fotos/Videos Fotoalbum erstellen

Was machst du gerade?

Öffentlich Posten

Wolfram von Eschenbach liest Willehalm mit Renne Wart und 6 weiteren Personen.  
28. Februar um 11:52

der mârcrave guot geleite dan  
gap dem hôch gelobten man  
und den tôten kûnegen, die ma vant.  
sus rûmt er Provenzâlen lant.  
(467/5-8)

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Wolfram von Eschenbach  
Schreibe einen Kommentar ...

Willehalm von Orange traurig mit Renne Wart.  
14 Min

hât dich der tôt von mir getân?/ soltû nû niht mîn dienst hân/ und al, daz  
teilen mac mîn hant?/ wan dû revaehte mir ditze lant,/ dû behabtes hie mîn  
selbes lîp/ und Gîburge, daz klâre wîp./ wan dîn ellen ûz erkorn,/ mîn alter  
vater waere verlor./ iesliche mîn helfaere,/ wan dû. verloren waere,/ al  
mîne mâge und mîne bruoeder/ dû waere mîns kîeles ruoder/ und der rehte  
segelwint,/ dâ von al Heimrîches kint/ hânt gankert roemische erde./ in alsô  
hôhem werde/ kom nie mannes prîs geswebet/ bî der diete, diu hiute lebet.  
dû machtes mîne mâge quît. (453/7-25)  
#Allischanz #TeamWillehalm #Monschoi

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Wolfram von Eschenbach  
Schreibe einen Kommentar ...

Ter Ramer ist mit Ti Balt auf der Suche nach Rache.  
20 Min

#TeamTibalt #kampfbereit #Allischanz

Willehalm von Orange angriffslustig mit Renne Wart und Heimrich von Narbon.  
22 Min

#TeamWillehalm #Monschoi #kampfbereit #Allischanz

Wolfram von Eschenbach

Renne Wart Willehalm von Orange  
25 Min

herre, ich wil stangen holen.(315/13)  
#wohabeichmeinenkopfgelassen #vergesslich #TeamWillehalm #Monschoi

Gefällt mir Kommentieren

Wolfram von Eschenbach

Giburg Arabel Ter Ramer  
1 Std

dû, vater, und ander mîne mâge,/ daz ir lîp unt êre en wâge/ lât durh Ti Balt  
rât,/ der deheine vorderunge hât/ von rehte ûf mich ze sprechen./ waz wiltû,  
vater, rechen/ an dîn selbes kinde? (217/1-7)  
—😊 voll motiviert.

Gefällt mir Kommentieren

Wolfram von Eschenbach

Ter Ramer ach, ich vreuden arman,/ daz ich sôlh kint ie gewan [...] ei, sûeziu  
Giburg, tuo sô niht! swaz dir ie geschach od noch geschih/ von mir, daz, ist  
mîn selbes nôt. [...] ich hete dich z'eime kinde./ ob ich dich bî sealden vinde,  
sô êre dîn geslehte/ und tuo den goten rehte! (217/9-30)  
Gefällt mir · Antworten · 1 Std · Bearbeitet

Giburg Arabel dô was ich kûneginne dort/ und pflac vil grôzer rîchheit./ sus  
lônde ich sîner arbeit/ von boien und von anderem sînem versmiden/ macht  
ich in ledic an allen sînen liden/ unt vuor in toufbaeriu lant./ ich diente im und  
der hoesten hant./ mînes toufes schön ich gerne. [...] mahtû Todjerne, mîn  
erbeit/ Ti Balt und Ehmerize geben./ und lâze mich mit armuot leben!  
(220/24-30&221/24-26)  
Gefällt mir · Antworten · 27 Min

Willehalm von Orange Renne Wart  
1 Std

trût geselle mîn,/ ich waene dû bist ein Sarrazîn. (192/271)

Gefällt mir Kommentieren

Wolfram von Eschenbach

Renne Wart sol ich in iuwerem gebote sîn,/ ir muget an mir behalten prîs.  
(194/107)  
Gefällt mir · Antworten · 1 Std

Willehalm von Orange Heimrich von Narbon  
20 Std

ich liez Gîburge in sôlher nôt,/ mîn zwîvel giht, sol ich'z gar sagen,/daz  
mîne mâge an mir verzagen./ nû hilf mr durh die staeten kraft/ der dritten  
geselleschaft!/ ich meine, daz der vater bat/ den sun an sîn selbes stat:/  
des was der geist ir bêder wer. durh die drî namen ich ger,/ daz dû dîne  
tugent bekennest/ und dir mich ze kinde nennest./ sô stêt dîn helfe âne  
wanc/ mit trôste mîner vreude kranc./ nû verzage niht durh der heiden  
maht!/ dû hâst prîs inz alter brâht. (149/16-30)

Gefällt mir Kommentieren

Wolfram von Eschenbach

Heimrich von Narbon wie stêt daz dir, /ob dû zwîvel hâst gein mir?/ dînen  
kumber will ich leiden/ od dâ von uoz mich scheiden/ grôz überlesteclichiu nôt/  
od ein sô starc gebot,/ daz due sêle vome libe nîmt./ dîner manheit missezîmt,  
ob dû zwîvel gein mir treist/ und unse... Mehr anzeigen  
Gefällt mir · Antworten · 20 Std.

Willehalm von Orange ir heres mich bevilte. [...] mir wart erslagen ûf  
Alischanz/ der geflôrierte Vivianz/ und Mile mîner swester kint ob ir  
zweier mâge in vreuden sint./ die hânt vil untriuwe erkron. [...] den  
heiden muos ich sige lân. Mile und Vivianz sint tót. (151)  
Gefällt mir · Antworten · 20 Std.

Heimrich von Narbon

Gefällt mir · Antworten · 20 Std.

Heimrich von Narbon #kampfbereit #Monschoi #TeamWillehalm  
Gefällt mir · Antworten · 20 Std.

Schreibe eine Antwort ...

Schreibe einen Kommentar ...

Giburg Arabel glücklich mit Willehalm von Orange.  
21 Std

„willelm ehkurneis, willekomen, werder Franzeis!“ (92/17f)  
#NurdieLiebezâht #TeamWillehalm

Übersetzung anzeigen

Vivi Anz traurig mit Willehalm von Orange.  
23 Std

#TeamWillehalm #Mârtyrer #Monschoi #esgibtneureinenGott #Allischanz

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Wolfram von Eschenbach

Ti Balt stocksauer mit Ter Ramer.  
26. Februar um 19:02

#kampfbereit #TeamTibalt #Allischanz

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Du und Ter Ramer

Wolfram von Eschenbach ir man, der kûnic Ti Balt,/ mînen vlust an ir klagete./  
ûz vreude in sorge jagete/ mit kraft daz herze sînen lîp./ er klagete êre unde wîp./  
dâ zuo bûrge unde lant./ sîn klage mit jâmer wart bekant/ unz an die ûzern Indîâ./  
Provenze her und ouch dâ/ gewan sît jâmers kûnde./ des meres vlucht der ûnde/  
mac sô manige niht getragen./ a liute drumbe wart erslagen. (8/2-14)

Giburg Arabel mit Willehalm von Orange.  
Gestern

Hat Willehalm von Orange geheiratet

Ti Balt und Ter Ramer haben auf ein Lebensereignis reagiert.  
vor einigen Sekunden

Giburg Arabel  
Gestern

Taufe  
26. Februar

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Du und Ter Ramer

Wolfram von Eschenbach „Giburg“ si sich toufen liez./ was heres des  
mit tôde engalt! (7/30&8/01)  
Gefällt mir · Antworten · 1 · 26. Februar um 19:09 · Bearbeitet

Wolfram von Eschenbach liest Willehalm mit Renne Wart und 6 weiteren Personen.  
26. Februar um 18:06

ob diu von mir vertribet  
gedanke, die gar vlûstic sint,  
sô bistû vater unt bin ich kint,  
hôch edel ob aller edelkeit.  
(1/6-9)

Gefällt mir Kommentieren Teilen

Wolfram von Eschenbach

Wolfram von Eschenbach Literatur: Wolfram von Eschenbach: Willehalm.  
Hrsg., übersetzt und kommentiert von Joachim Heinze. Frankfurt (Deutscher  
Klassiker Verlag Taschenbuch) 2009  
Gefällt mir · Antworten · 19 Std.

**Sacrificio: Kriemhild e Ortlieb**

Renuncio ao meu regaço.

O meu coração é escuro como  
uma pedra acesa na noite.  
Neste século  
sou uma feiticeira de corte,  
bela como um imenso rasgado trovão.  
No silêncio da minha loucura  
teço as malhas da nossa miséria.  
Sou uma deusa escondida:  
o meu sangue corre  
a partir de mim – ao meu encontro.  
Renuncio ao meu regaço.

Meu filho, como são diferentes os olhos  
com que me olhas.  
Deixa-me lavar-te as mãos:  
Renuncio ao meu regaço.

**O Manto de Gyburc: Gyburc e Rennewart**

O choro roda à velocidade  
do regaço de nossa mãe:  
a flor acesa do sangue  
embala a inesgotável gritante energia da tua fúria.  
Sob o azul, contemplo o elemento  
que te revela a comunhão umbilical.  
Os teus olhos contam a primeira coisa.  
Eu vejo o primordial através do meu coração espelhado.  
Os teus olhos contam a primeira coisa.

Sob o azul, seremos novamente as estrelas  
rosadas do devir.

**Desperdício: Herzeloide e Parzival**

Filho, eis a mulher:  
redonda como a lua cheia derramo-me  
como num excesso de leite.  
Alimento a besta, o homem, a criança.  
Alimento a besta, o homem, a criança.  
O rei.

Ofereço-me, pelicano de cabelos longos:  
sou a concretização do meu ventre ensanguentado.  
O teu nome pendura flores no meu mamilo:  
no meu corpo garras,

nos teus lábios um beijo  
espera.

**Opferung: Kriemhild und Ortlieb**

Ich verzichte auf meinen Schoß.

Mein Herz ist dunkel wie  
ein brennender Stein in der Nacht.  
In diesem Jahrhundert bin ich  
die Hexe am Hof,  
schön wie ein unendlicher, schreiender Donner.  
Im Schweigen meiner Verzweiflung  
stricke ich die Maschen unserer Not.  
Ich bin eine verborgene Göttin:  
Mein Blut strömt  
aus mir – und zu mir.  
Ich verzichte auf meinen Schoß.

Kind, wie verschieden sind die Augen,  
mit denen du mich anschaust.  
Lass mich deine Hände waschen:  
Ich verzichte auf meinen Schoß.

**Schutzmantel: Gyburc und Rennewart**

Die Tränen laufen ihre Bahn  
wie der Schoß unserer Mutter:  
Die brennende Blume des Blutes  
wiegt die unendliche, schreiende Kraft deines Zornes.  
Unter dem Blau betrachte ich die Gestalt,  
die dir die Kommunion der Nabelschnur offenbart.  
Deine Augen erzählen den Kern der Welt.  
Ich sehe den Ursprung durch mein spiegelndes Herz.  
Deine Augen erzählen den Kern der Welt.

Unter dem Blau sind wir wieder die rosigen Sterne des  
zukünftigen Tages.

**Verschwendung: Herzeloide und Parzival**

Sohn, sieh, deine Mutter:  
rund wie ein üppiger Mond  
vergieße ich mich in Milch.  
Ich nähre das Tier, den Mann, das Kind.  
Ich nähre das Tier, den Mann, das Kind.  
Den König.

Ich, Pelikan mit langem Haar, opfere mich:  
Ich bin die Fleischwerdung meines Schoßes in Blut.  
Dein Name legt Blumen auf die Knospe meiner Brust:  
in meinen Leib deine Krallen.

In deinen Lippen wartet  
ein Kuss.

	<b>Zeit:</b> 45 Minuten	<b>Klasse:</b> 5° Klasse
<b>Thema</b>	Die Familie des Mittelalters	
<b>Anfangszustand</b>	Die Schüler kennen schon die wichtigsten Informationen über das Mittelalter. Sie kennen das Anfangsdatum und das Enddatum, die Bedeutung des Wortes „Mittelalter“ und die wichtigen Vorkommnisse der Periode.	
<b>Kern des Unterrichts</b>	Der Vergleich zwei verschiedener Gesellschaften und das Verständnis der Unterschiede.	
<b>Lernziele</b>	Die Schüler wissen, wie die Familie des Mittelalters aufgewachsen ist. Sie wissen, dass sie größer als die Familie heute ist und dass im Mittelalter die Mitglieder einer Familie „Freund“ und „Blutsverwandte“ heißen. Sie kennen die Unterschiede zwischen den beiden Begriffen und deren Komplikationen.	
<b>Ziele des Dozenten</b>	Die Schüler sollen verstehen, dass die Familie der Vergangenheit wichtig ist, um die heutige Familie zu verstehen und um die Welt zu verbessern.	
<b>Hilfsmittel</b>	Text – Marionetten – Wolfram von Eschenbach: <i>Willehalm</i> . Hrsg., übersetzt und kommentiert von Joachim Heinzle. Frankfurt am Main (Deutscher Klassiker Verlag) 2009.	

Zeit (min.)	Lernziel	Was tun die Schüler	Was tut der Dozent	Lerntätigkeit
ca.5 Minuten	Der Dozent kann besser herausfinden, woran die Schüler denken, wenn sie ihre Familie beschreiben.	Die Schüler beschreiben ihre Familie und ihre wichtigsten Mitglieder.	Der Dozent bittet die Schüler ihre Familie zu beschreiben. (Allgemeine Informationen: Anzahl Mitglieder, ob sie alle zusammen wohnen)	Die Schüler sprechen über ihre Familie und der Dozent hört zu.
ca. 5 Minuten	Der Dozent kann besser verstehen, was die Schüler schon über die Familie des Mittelalters kennen und was sie noch nicht kennen.	Die Schüler versuchen ihre Meinungen zu erklären. Sie versuchen die Mitglieder der Familie des Mittelalters zu beschreiben.	Der Dozent fragt die Schüler nach ihrer Meinung über die Familie des Mittelalters. (Allgemeine Informationen: Anzahl Mitglieder, ob sie alle zusammen wohnen)	Die Schüler äußern ihre Meinungen über die Familie des Mittelalters und der Dozent hört zu.
ca. 5 Minuten	Die Schüler verstehen, dass die Familie (die Gesellschaft) des Mittelalters ganz anders funktioniert als die heutige.	Die Schüler hören dem Dozent zu und notieren die zwei Wörter.	Der Dozent erklärt, dass die Familie des Mittelalters größer als die heutige ist. Der Dozent teilt die zwei wichtigsten Begriffen ein, die die Gesellschaft des Mittelalters beschreiben: „Verwandtschaft“ und „Sippe“. Der Dozent schreibt die zwei Wörter an die Tafel.	Einteilung.
ca. 10 Minuten	Die Schüler können die wichtigsten Informationen über das Thema bekommen.	Die Schüler lesen laut (einer nach dem anderen) und fragen, was sie nicht verstehen.	Der Dozent verteilt einen Text, wo die zwei Begriffe erklärt werden. Der Dozent erklärt die zwei wichtigen Begriffe.	Lautes Vorlesen und Erklären.
ca. 10 Minuten	Die Schüler haben mehrere wichtige Informationen über das Thema.	Die Schüler spielen mit den Marionetten und hören dem Dozenten zu.	Der Dozent erklärt, dass die Mitglieder einer Sippe „Blutsverwandte“ sind. Der Dozent erläutert den Unterschied zwischen „Freunden“ und „Blutsverwandten“. Der Dozent schreibt die wichtigsten Informationen an die Tafel.	Der Dozent benutzt Marionetten um zu erklären und damit die Schüler teilnehmen können, so dass sie mit dem Spiel das Thema besser verstehen können.
ca. 10 Minuten	Die Schüler verstehen, dass die Gesellschaft facettenreich ist und die Literatur kann diese Unterschiede besser darstellen.	Die Schüler hören zu und notieren die wichtigsten Informationen.	Der Dozent erklärt, dass diese zwei Begriffe oft in Konflikt geraten können. Der Dozent liest den Anfang des <i>Willehalm</i> (Str. 5, 15 – 27) um ein Beispiel zu geben. Der Dozent schreibt die wichtigsten Informationen an die Tafel.	Der Dozent erklärt und liest einen Teil des <i>Willehalm</i> als Beispiel.
ca. 1 Minute	Die Schüler können besser die Vergangenheit verstehen und sie können die Familie des Mittelalters mit ihrer Familie vergleichen.	Die Schüler notieren die Hausaufgabe.	Der Dozent gibt die Hausaufgabe.	Hausaufgabe: Wie wäre deine Familie im Mittelalter? Wären deine heutigen Freunde Teil deiner Familie des Mittelalters? Glaubt ihr, dass es Konflikte geben kann? Schreibt einen Text.

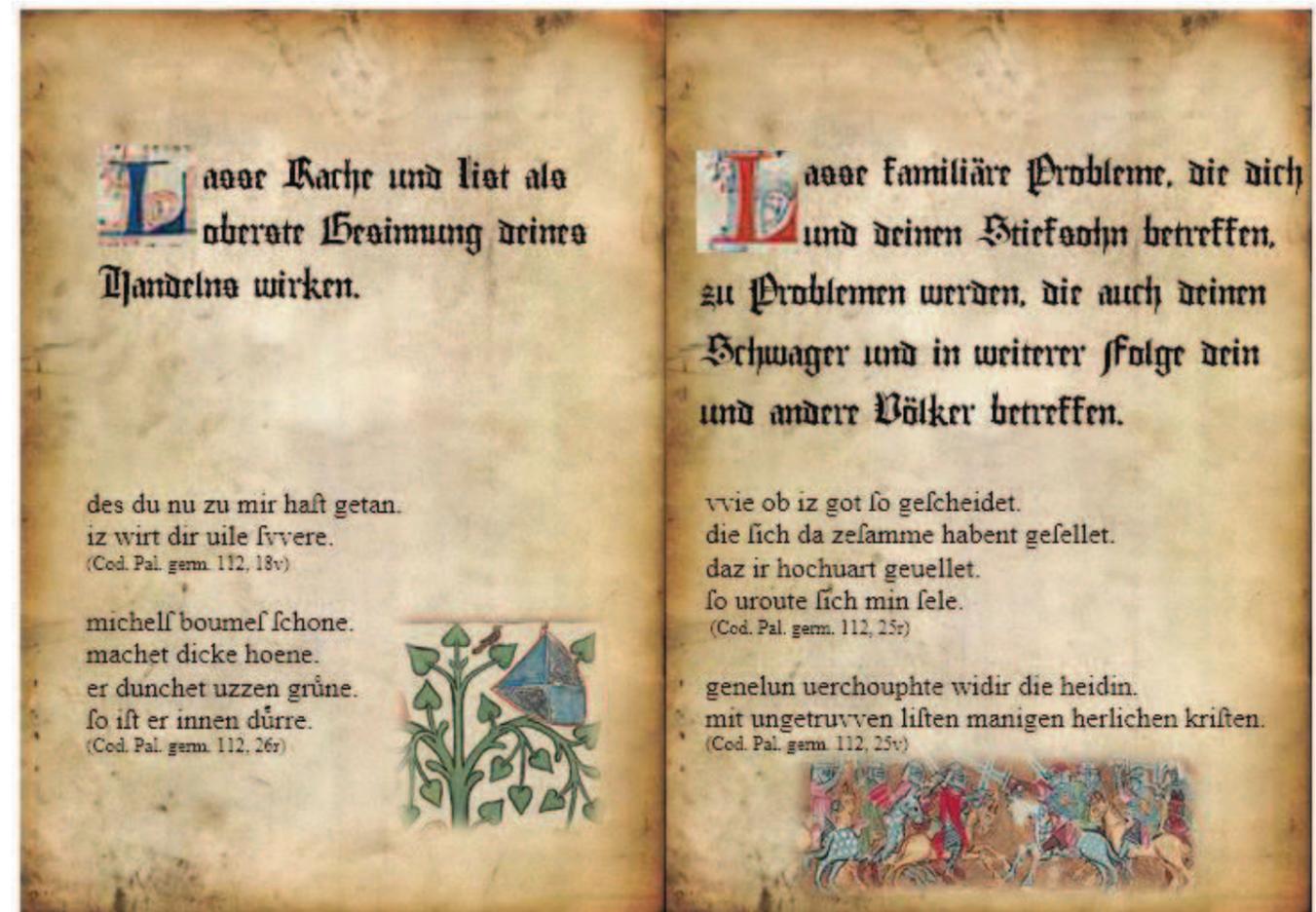
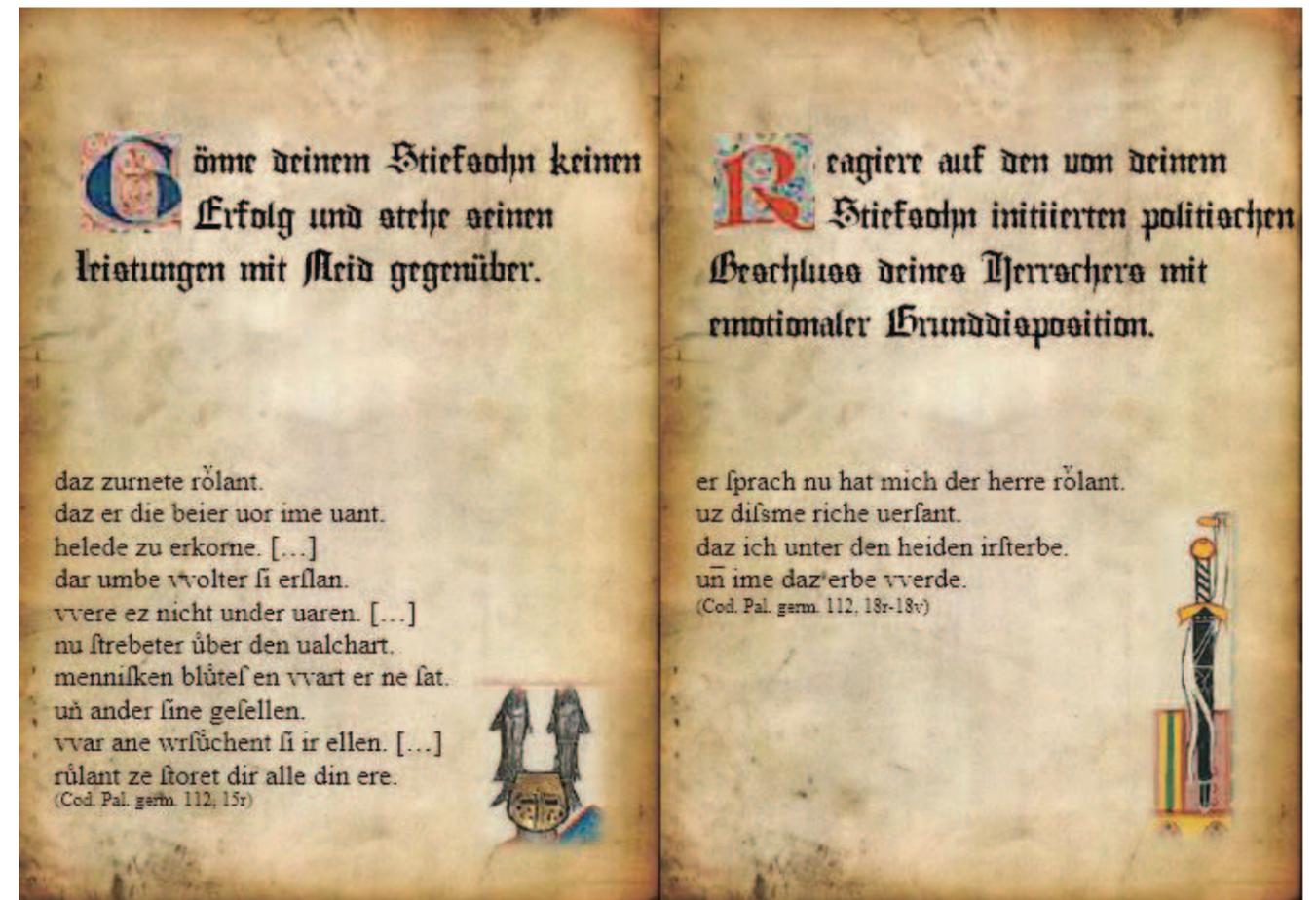
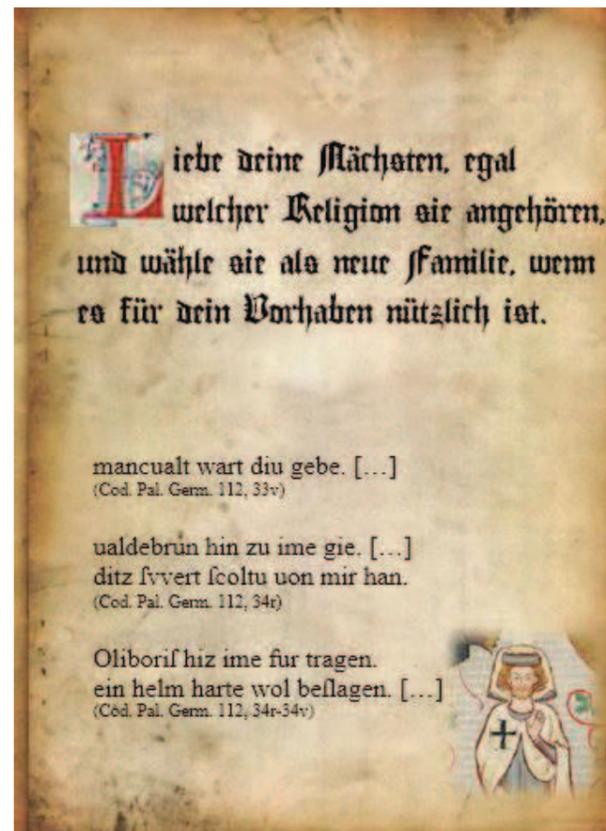
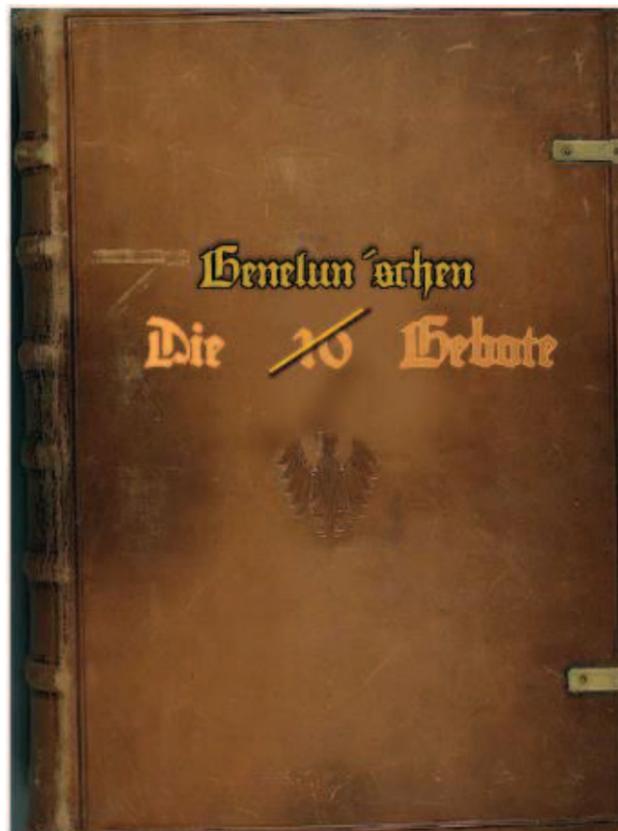
**Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht: Handlungsmaximen zentraler Figuren als Anlass einer kreativen Auseinandersetzung in der Schule**  
– Familie, Sippe, Verwandtschaft –

Als künftige Deutschlehrerin der Sekundarstufe II (14 bis 19 Jahre) möchte ich die ISP-Inhalte in Form eines handlungs- und produktionsorientierten Unterrichts mit Lernenden spannend sowie ertragreich behandeln. Die Jugendlichen erfassen Literatur somit nicht nur rezeptiv, also hörend und/oder lesend und analysierend-interpretierend, sondern sind selbst gestaltend tätig. Produktive Verfahren als Vorarbeit zum Analysieren und Interpretieren verhelfen zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit und zum besseren Verständnis von Inhalten und unterstützen beim bildhaften sowie analogen Denken.

Als Endziel habe ich mir gesetzt, dass die Lernenden sich in Form einer schriftlichen Figurenanalyse mit den zentralen Personen der Werke und mit deren Handlungseinstellungen näher auseinandersetzen: Wie verhalten sich die Personen gegenüber Verwandten und Menschen, die nicht der Verwandtschaft angehören? („Handlungsmaximen“)

Die konkrete Umsetzung: Die kreativ-produktive Arbeit steht am Beginn der Unterrichtsreihe. Die Lernenden sind 18 und 19 Jahre alt und haben das *Rolandslied* sowie Ausschnitte und Zusammenfassungen zum *Willehalm* gelesen. Aufgrund dieses Wissens sollen sie in Partnerarbeit zu einer Figur ihrer Wahl zwischen 5 und 10 Handlungsmaximen herausarbeiten. Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten an: Collage, szenische Darstellung, Heft/Buch etc. Wichtig sind Leitfragen zu den jeweiligen Personen. In der nächsten Einheit werden die Ergebnisse präsentiert, gesammelt, verglichen und ergänzt. Dies bildet den Ausgangspunkt für weitere Schreibansätze auf verschiedenen Analyse-/Interpretationsebenen, wobei die Figurenanalyse hierbei die Endstufe darstellt.

Ich versetze mich in die Lage einer Schülerin und habe beschlossen, ein Buch zur Figur des Genelun im mittelhochdeutschen *Rolandslied* zu erstellen. Hierzu einige Seiten:



Vojtech Šimunek, Olomouc  
Valeria Pasquali, Bremen  
Leonie Höckbert, Mainz  
Laura Zaccaria, Luxemburg  
Werner Schlor, Salzburg





# Ritterl-Ich

2-6 Spieler  
ab 8 Jahren

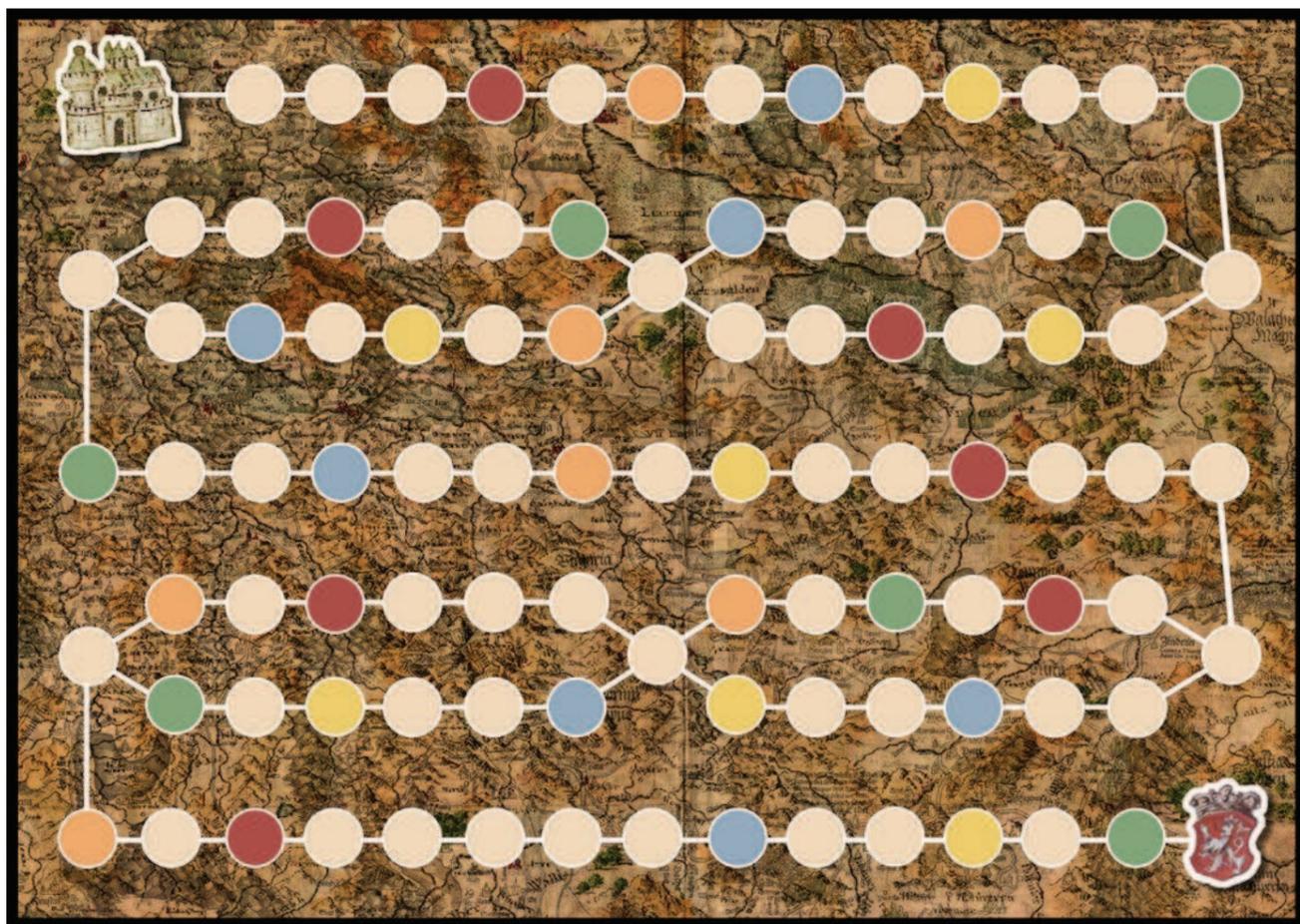
## Aufbau des Spiels:

Das Spielbrett auslegen. Die Aktionskarten werden gemischt und nach Kategorien getrennt verdeckt auf fünf Stapel neben das Spielbrett gelegt. Die Artefakt-Karten werden ebenfalls gemischt und neben das Spielbrett gelegt. Jeder Spieler wählt eine Spielfigur. Der jüngste Spieler beginnt.

## Ziel des Spiels:

Die Spieler treten gegeneinander in der Rolle eines Ritters an. Auf ihrem Weg durch Text und Gegend müssen sie sich in ihrer Rolle bewähren und dabei in

den Kategorien Kampf, Religion, Familie, Hof und Minne ihr Können unter Beweis stellen. Ziel des Spiels ist es, in jeder ritterlichen Bewährungs-Kategorie genau fünf Punkte zu sammeln. Derjenige, der zuerst mit seiner Spielfigur das Ziel, nämlich das Wappen des vorbildlichen Ritters erreicht und die exakte Anzahl an Punkten vorweisen kann, gewinnt. Da Ausgewogenheit auf allen wesentlichen Gebieten für einen idealen Ritter von größter Bedeutung ist, kann der Sieg weder mit zu wenigen, noch mit zu vielen Punkten in einer Kategorie errungen werden. Erreicht ein Spieler das Ziel-Wappen, bevor er alle nötigen Punkte gesammelt hat, wird seine Reise erneut von der Burg aus begonnen.



Spielbrett  
Orange: Religion Blau: Hof Gelb: Familie Grün: Kampf Rot: Minne

## Spielzug:

1. Der Spieler würfelt und zieht die gewürfelte Anzahl an Feldern mit seiner Spielfigur. Trifft er im Zug auf eine Weggabelung, so ist der Zug auf dem letzten Feld vor der Gabelung beendet. Vor dem nächsten Zug muss sich der Spieler dann entscheiden, welchen der beiden Wege er gehen will.
2. Steht der Spieler nun auf einem hellen Artefakt-Feld, zieht er eine Karte vom verdeckten Artefakt-Stapel, die Artefakt-Karten sammelt jeder Spieler an seinem Platz.
3. Steht der Spieler auf einem bunten Aktionskarten-Feld, zieht er eine Karte der entsprechenden Kategorie (Kampf, Religion, Familie, Hof, Minne). Er liest die Aktionskarte und hat nun die Möglichkeit, die angebotene Aktion mit Hilfe der gesammelten Artefakte durchzuführen, um die auf der Karte genannte Anzahl an Punkten in der jeweiligen Kategorie zu erhalten (1-3 Punkte).

Kann der Spieler die Aktion mit seinen gesammelten Artefakten durchführen und braucht die genannte Anzahl an Punkten, so legt er die verbrauchten Artefakte zurück unter den Stapel und behält stattdessen die benutzte Aktionskarte. Die Punkte auf den erworbenen Karten werden im Hinblick auf das Ziel des Spiels zusammengerechnet. Kann oder will der Spieler die Aktion auf der Karte nicht ausführen, so legt er sie zurück unter den Kartenstapel.

4. Nachdem der Spieler Karten gezogen und eventuell Aktionen ausgeführt hat, hat er die Möglichkeit, mit anderen Spielern zu handeln. Er kann Artefakte aus seiner Sammlung zum Tausch gegen andere anbieten oder Angebote der Mitspieler einholen. Der Handel kann allerdings ausschließlich nach dem Ziehen und Ausführen bzw. Zurücklegen der Karten stattfinden. Mit dem Abschließen des Handels beendet der Spieler seinen Zug.

<p><b>Religion</b></p> <p>Bete für deine Gefolgsleute und deine Angehörigen Benötigt: 1 Psalmenhandschrift</p> <p><b>1 Punkt</b></p>	<p>Bei einem Kloster-Besuch unterhältst du dich lange mit einem dir wohlgesonnenen Mönch</p> <p>Er schenkt dir zum Abschied <b>1 Psalmenhandschrift</b></p>
<p><b>Hof</b></p> <p>Veranstalte ein Festmahl für deine Gefolgsleute und Freunde Benötigt: 1 Liederhandschrift, 1 Jagdbeute</p> <p><b>2 Punkte</b></p>	<p>Deine Ausrüstung muss dringend aufgewertet werden</p> <p>Dein Hofschmied fertigt für dich <b>1 Schwert</b></p>
<p><b>Familie</b></p> <p>Stelle deine älteste Nichte geeigneten Heiratskandidaten vor Benötigt: 3 Festgewand, 1 Liederhandschrift</p> <p><b>3 Punkte</b></p>	<p>Ein ausgiebiger Jagdausflug mit deinen Gefolgsleuten war erfolgreich</p> <p>Du kommst nach Hause mit <b>1 Jagdbeute</b></p>
<p><b>Kampf</b></p> <p>Schlichte einen religiösen Konflikt in einem benachbarten Fürstentum Benötigt: 1 Psalmenhandschrift, 1 Schwert</p> <p><b>2 Punkte</b></p>	
<p><b>Minne</b></p> <p>Übe dich im Schreiben von Minneliedern für ehewäige Angebetete Benötigt: 1 Liederhandschrift, 1 Pergament</p> <p><b>1 Punkt</b></p>	

Beispiele für Aktions- und Artefaktkarten



## h si cristen wæren.

die cristen riefen: 'Monsoy, Monsoy!'  
(V. 4275)

da; was des kaiseres zaichen. (V. 4069)

Der kaiser begonde den bart straihen.  
er sprach: 'wie wais er mich sô waichen?  
ich haize der voget von Rôme.  
(V. 7651-7653)

Marsilie, mîn vîant,  
hât sîne boten dâ here gesant.  
(V. 901-902)

Die boten sâhen ze deme gesezze  
manigen helt vermeszen. (V. 641-642)  
sît Salomon erstarp,  
sô ne wart sô grôz hêrschapht  
noch newirdet niemer mêre.  
Karl was aller tugende ein hêrre.  
(V. 671-674)

den vîanden was er gremelich.  
den armen was er heimelich.  
in volcwîge was er sigesælic.  
wider ûbel was er gnædic.  
ze gote was er gewære.  
er was recht richtere. (V. 697-702)

aller tugende was er ûzerkorn.  
(V. 707)

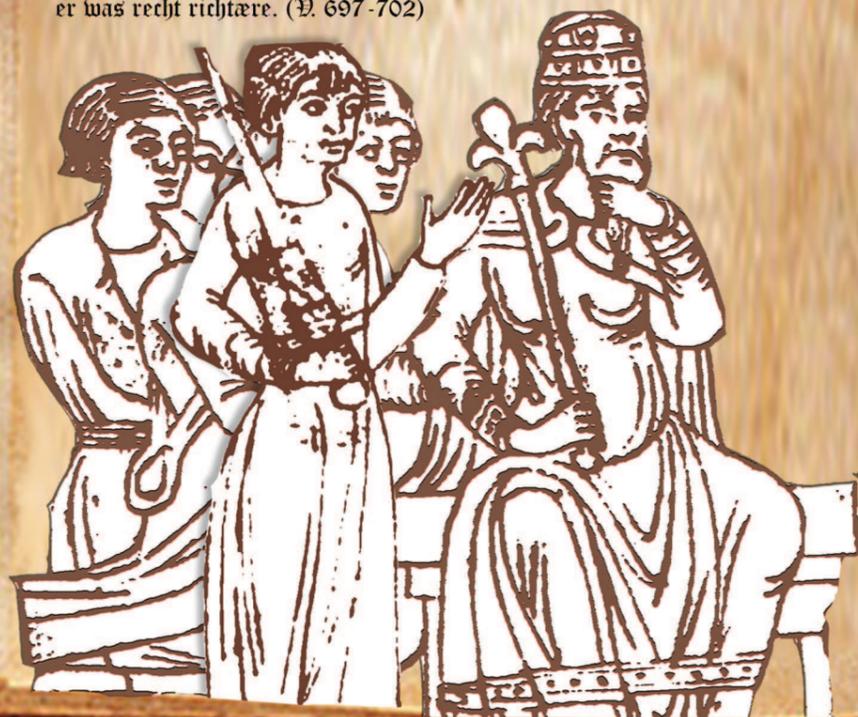
Der kaiser in sînen wîzzen  
die fûrsten hiez er sîzzen.  
(V. 1262-1263)

si wâren helde vil guot.  
der keiser was mit in wol behuot.  
si wâren kiuske unde reine.  
(V. 75-77)

sine gerten nichtes mêre  
wan durch got ersterben,  
da; himelrîche mit der martire erwerben.  
Der keiser in dô sagete,  
da; er willen habete,  
die haidenschaft zestœren,  
die cristenhait gemêren.  
(V. 80-86)

Kuolant sich gereite. (V. 3279)

got sal uns gnâden,  
die vîente sint uns harte nâhen.  
(V. 3983-3984)



ie haiden ir zaichen sâ:  
'Preciosâ! Preciosâ!'  
riefen si über al. (V. 8165-8167)

Haiden, die tumben,  
bliesen ir trumben. (V. 285-286)

da; liut was fraissam.  
dâ ne was nehain sô scœner man.  
dar kômen manige künige.  
(V. 2679-2681)

Marsilie, mîn vîant,  
hât sîne boten dâ here gesant.  
(V. 901-902)

von volke ze volke  
sigen si zesamene  
mit dem aller maisten magene,  
da; sich ûf der erde  
ie gesamnet machte werde.  
(V. 3356-3360)

durch Mlachimetes liebe  
hêten si maniger slachte zierde  
gefuoret an die walstrat.  
(V. 4157-4159)

ir schilte wâren mit golde beslagen,  
geszieret ir helme.  
si wâren küene helde,  
doch si wâren haiden.  
(V. 4598-4601)

Haiden, die verworchten,  
die got niene vorchten,  
ir appot si ûf huoben,  
mit grôzer hôchbart si fuoren.  
si bielen vor Mlachimet.  
(V. 3465-3469)



ir gote wâren vil bese. (V. 304)

Der kaiser ersach ir gebet,  
er rief an der stet:  
'wartet an die verluochete diet!  
got nehât an in niet. (V. 8149-8152)

die heiden tuont uns grôzen scaden.  
si rîtent in diu lant.  
si stiftent roub unde brant.  
diu gotes hûs si stœrend.  
da; liut si hin fûerent  
unt opherent si den appgoten.  
da; ist des tiubeles spot. (V. 200-206)

Kuolant sprach zuo dem kaiser: (V. 3203)  
toufend sich die haiden,  
swiez mîn hêrre bescaidet,  
sône werdent si niemer von mir gelaidet.  
wellent si an got gelouben,  
sône scol si niemen rouben,  
sunter friden unte bristen  
sam unsere lieben ebencristen.  
unte belîbent si haiden,  
ich gemache dâ vaigen. (V. 3158-3166)

ist, da; si der tiubel gescendet,  
sô bedarf ich iuwer helbe,  
da; ir mir vor deme rîche  
entriuwen gehaizet,  
da; ir mich aine icht verlâzet  
in dem ellende.' (V. 3170-3175)

durch nôt muose vallen  
der haiden grôz übermuot.  
(V. 4742-4743)

dâ gelac mane helt guot,  
die deme rîche wol gezæmen,  
ob si cristen wæren. (V. 4744-4746)

## Räderwerk

---

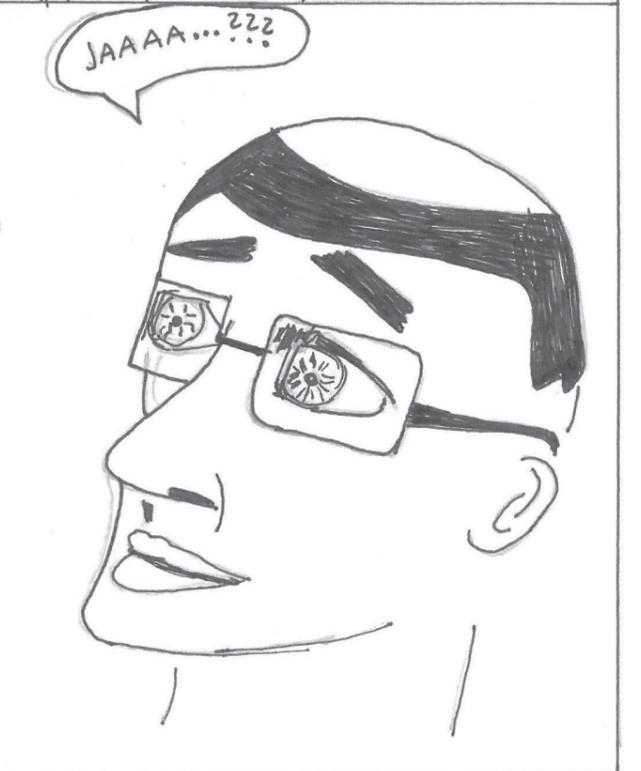
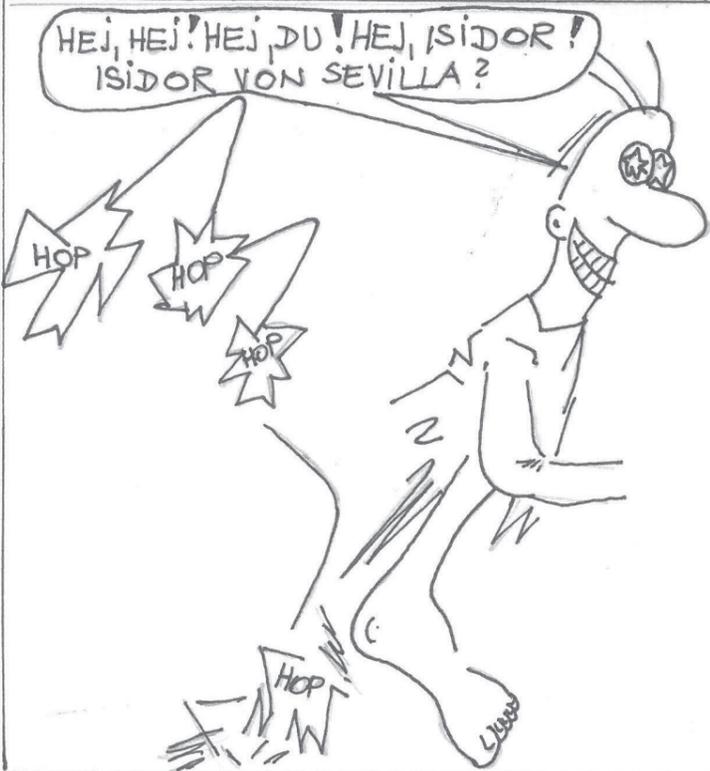
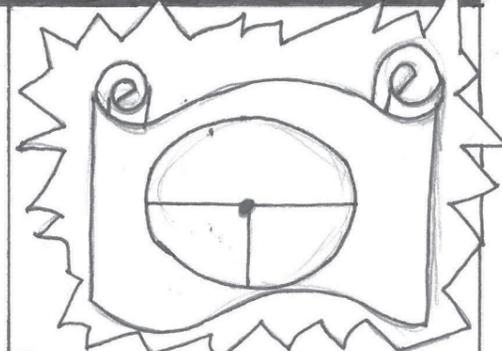
Dieser Text ist in der onlineversion des Scrapbooks nicht verfügbar.

Kaja Obreza, Palermo  
Paul Gross, Porto  
Carolien Flury, Amsterdam  
Kalle Nyman, Stockholm

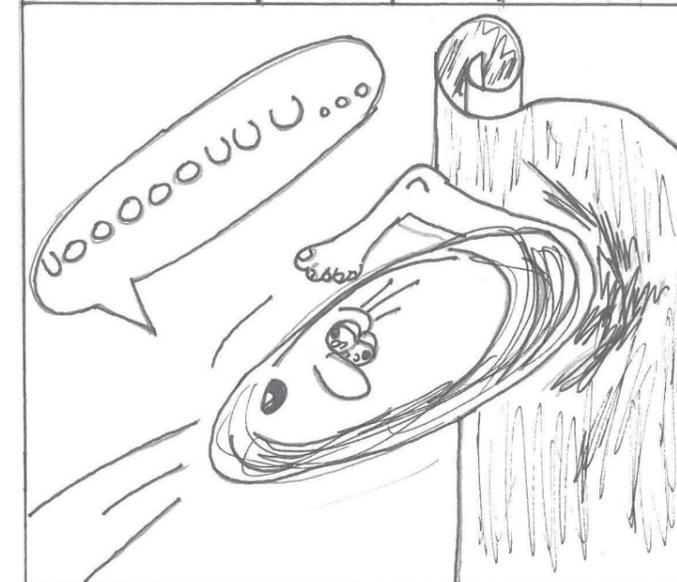
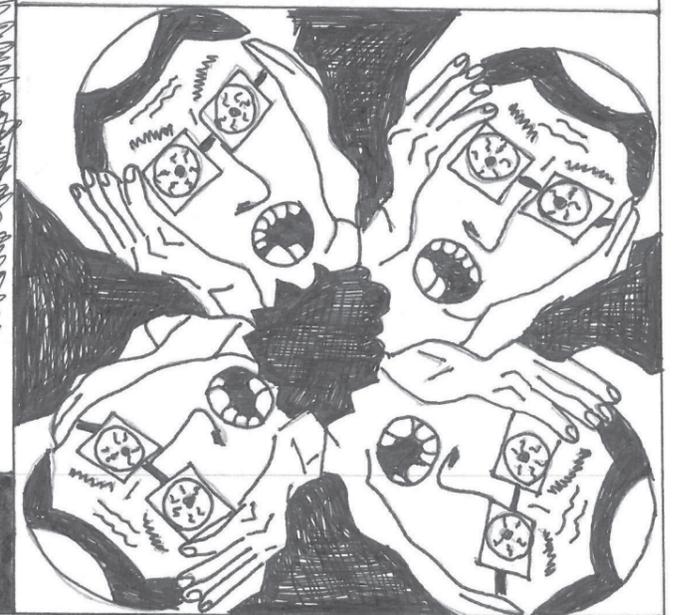


# WIE KOMMT EIN SKIAPODE IN DIE WELTKARTE ????

Kajobana Obreza



SCHON WIEDER EIN VERLORENES MÖNSTERCHEN!!!



**PARALLAXE**

Jeder Mensch wird Zeit seines Lebens einer Wahrheit begegnen, seiner eigenen, unumstößlichen, an der er sich festhalten kann, wenn alles andere den Halt versagt. Die Kunst ist sie nicht zu übersehen, so wie der aussortierte Literaturwissenschaftler die Überreste des alten Klosters, das er gedankenschwer durchwanderte, um zum Rande der Felswand zu gelangen. Das Terrakottakonfetti sah er nicht im kristallinen Dickicht. Er sah die Rundbögen nicht, die zerstückelten Heiligenstatuen, die Reste des Rippengewölbes, nicht den Trümmerhügel und auch nicht das einzelne knochige Olivenbäumchen, das aus der Unordnung hervorstach wie der letzte Überlebende einer lange verlorenen Schlacht. Der aussortierte Literaturwissenschaftler sah all dies nicht, denn erst vorne mit dem einsetzenden Wind verzogen sich die Sonette aus seinem Geist und gewährten den alten Augen den Anblick der Spätsommersonnenscheibe, die begonnen hatte aus einem quecksilbernen Meer emporzusteigen.

Nur zu gerne hätte er Aussichten wie diese einmal mit Kindern und Kinderkindern geteilt. Aber für eine Familie hatte ihm die Karriere keine Zeit gelassen. Seine Laura war lange verstorben und seine Studenten waren zu den Professoren geworden, die ihn für obsolet befunden und in die Vollpension verbannt hatten. So beobachtete er alleine, wie das Areal des Sanatoriums von der Küste bis zur Felswand mit warmem Licht geflutet wurde und fühlte sich als alter Kriegselefant, für den die Herde keinen Platz mehr hatte.

Der aussortierte Literaturwissenschaftler seufzte und wie aus Zustimmung entschied der Olivenbaum das Gewicht eines reifen Früchtchens nicht mehr tragen zu wollen. Die Olive tropfte herab, hüpfte über den Schutt und verschwand hinter dem aussortierten Literaturwissenschaftler in einer Erdspalte. Und was in einem dumpfen Tönchen für immer hätte ersticken sollen, hallte hölzern wider aus der Tiefe, sodass der aussortierte Literaturwissenschaftler nicht anders konnte als sich von dem Sonnenaufgang loszureißen, um zu sehen was sich in der Öffnung verbergen möge.

Er hockte sich in den Dreck und guckte in den verdächtigen Spalt wie durch ein Schlüsselloch. Weil er in der Dunkelheit natürlich nichts erkannte, drückte er seine feinen Literaturwissenschaftlerfinger hinein, klammerte sie fest und zog erst vorsichtig, bald mit aller Kraft bis sein Kugelkörper in Kontinentalplatten durch den blauen Patienten Kittel schwitzte. Unter dem Moment schicksalhafter Stille gab der Boden nach und der Stein hob sich schmatzend aus der Erde.

Im Sanatorium hatten die anderen Patienten nicht bemerkt, dass der aussortierte Literaturwissenschaftler dem Frühstück ferngeblieben war. Beim Mittagessen fehlte er ebenfalls, aber erst beim Abendessen wunderte man sich, dass die Karaffe roten Hausweins nicht zur Neige ging und alarmierte die Pfleger. Diese entdeckten den aussortierten Literaturwissenschaftler schließlich im Lesesaal über ein schmutziges Buch gebeugt im fremden Duft nach Druckertinte, Schimmel, Papier und Plusquamperfekt.

Seine Entdeckung hatte ein vergessenes Feuer im aussortierten Literaturwissenschaftler geschürt. Jedes Detail des Buchs jagte er durch die globalen Datenbanken. Zitternd vor Aufregung erwartete er die Ergebnisse: Textkörper, elektronisch verarbeitet; Druckertinte, 95 Prozent Wasser, 5 Prozent Farbstoff; Papier, holzfrei, ungestrichen, Standardformat A4; Schrifttypen, überwiegend lateinisch; Schriftsprache Hochdeutsch, Mittelhochdeutsch, eigentümliche Variation. Schon am zweiten Tag konnte er das

Buch mit Sicherheit auf die Frühe Digitale Neuzeit datieren, am dritten Tag auf das Jahr 2016.

Inhaltlich war das Buch durchwoben von Theoretischem, Dramatischem, von kurzen Prosastücken, Originalisierungen viel älterer Kriegsepik und enigmatischen Gebetsformeln monotheistischer Liturgie. Dazu kamen verstreute Sprüche, eingeleitet von H-T-T-P-Doppelpunkt-Schrägstrich-Schrägstrich, unverständlich und magisch. Die eigentliche Besonderheit war jedoch, dass auf nahezu allen der circa 30 Doppelseiten Visuelles mit Schriftlichem changierte. Keine der Illustrationen ähnelte der anderen: Photographien komischer Fremdwesen, Karten, Malereien, Collagen – der aussortierte Literaturwissenschaftler war in seinem Leben nie solcher Vielfalt begegnet. Titel und Beweismaterial ließen nur eine Diagnose zu: Es musste sich um ein bisher unbekanntes Werk des großen Kompilators und Universalgelehrten TALC\_me! handeln, von dem noch andere (allerdings fragmentarische) Überlieferungen in Zentraleuropa entdeckt wurden und dessen Wirkungsperiode nicht länger als drei Jahre ange dauert haben dürfte. Ein Sensationsfund.

Je öfter der aussortierte Literaturwissenschaftler das kunstvolle Buch durchblätterte, desto behaglicher wurde ihm in dem Gedanken, dass ein solch facettenreicher Geist eines Tages dieselbe Erde bewandert hatte. Den Professoren, die ihn aussortiert hatten, kündigte er eine Veröffentlichung an, die der Forschung durch Mark und Bein gehen sollte. Beim Verfassen seines Artikels vergaß er die Gebrechen des Alters, die Monotonie des Sanatoriums und sogar die Einsamkeit, die irgendwann Lauras Platz eingenommen hatte. Wie sicher war er sich größtmöglichen Ruhms, wie besetzt, dass man ihn nicht vergessen würde.

Eine Woche später, der aussortierte Literaturwissenschaftler hatte seinen Artikel gerade an die Akademie gesendet, erschien die bullige Euthanasieärztin auf der Schwelle zum Lesesaal. Der aussortierte Literaturwissenschaftler wusste sofort, was ihm blühte. Er zog das Buch an sich und versuchte es in Panik unter dem Patienten Kittel zu verbergen. Mit einem Wink ihrer Pranke riss es ihm die Ärztin aus der Hand und warf es in den Müll-eimer. Danach zerzte sie den aussortierten Literaturwissenschaftler am Oberarm in den Flur, durch den Flur in den Aufzug, aus dem Aufzug durch weitere Flure. Der letzte Gang führte in einen einzigen spärlich beleuchteten Raum.

Lange hatte der aussortierte Literaturwissenschaftler mit der Hoffnung in den Schlachtrichter der Zukunft geblickt seine Laura wiederzusehen. Jetzt sah er, dass er sich selbst belogen hatte. Drei Öffnungen klafften als Pranger in der unverputzten Betonwand, alle versiegelt mit schmutzigen Gummilappen. Die Schlichtheit der Szene ließ ihn erzittern. Er wurde auf die Knie kommandiert, gehorchte und die Ärztin drückte seine Hände nacheinander durch die äußeren Öffnungen. Etwas kaltes Metallisches schloss sich um seine Handgelenke, bevor man ihn wie ein Kaninchen im Genick packte und bis zu den Schultern vorwärts durch die Wand schob. Unfähig sich zu bewegen, hörte er auf der anderen Seite Lauras familiäre Flüsterstimmen, sah aber nichts als einen Streifen weißer Wandfliesen und den ausgepolsterten Korb am Boden. Er wartete und fing an sich für den Schmutz unter seinen Fingernägeln zu schämen. Als die Perspektive umschlug, realisierte der Literaturwissenschaftler, dass die Guillotine heruntergekommen war. Und in den Sekunden, in denen sein untoter Kopf die Ereignisse eines Lebens ausatmete, summte woanders eine Fliege auf eine aufgeschlagene Buchseite im Mülleimer. Der Rüssel tastete, tastete bis eine süße Erinnerung verflogen war. Dann flog auch sie davon.

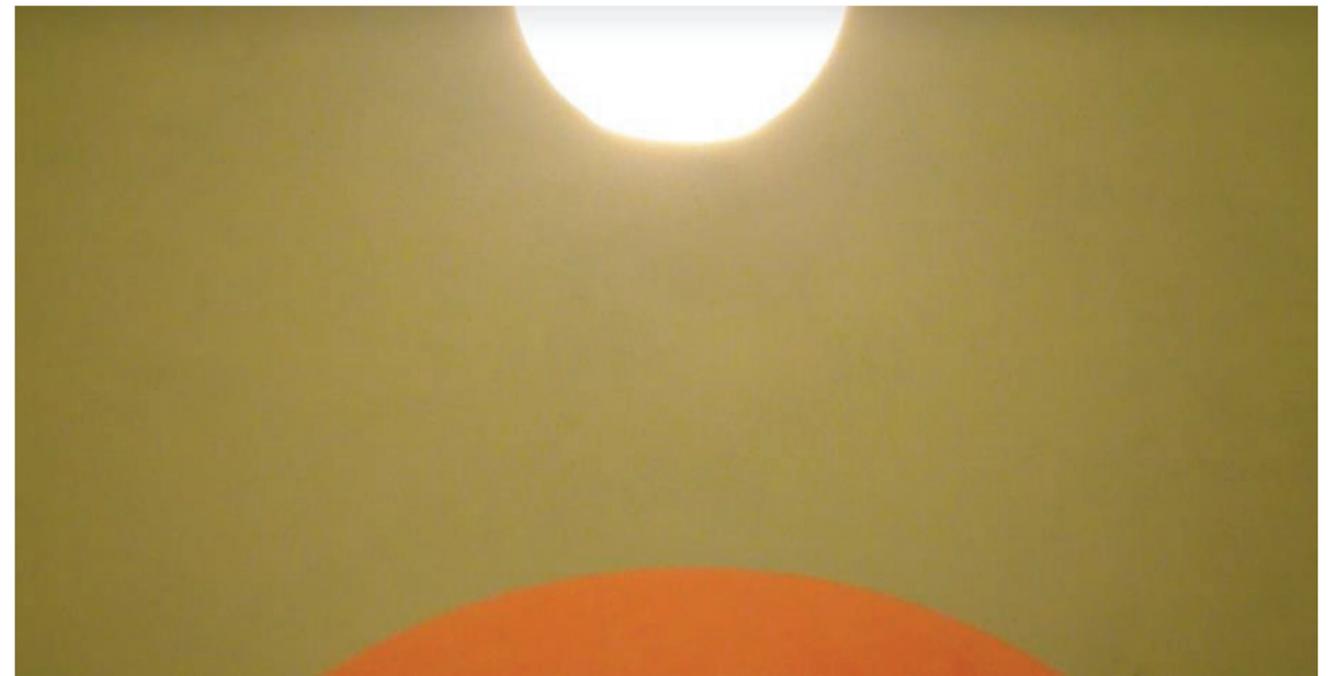
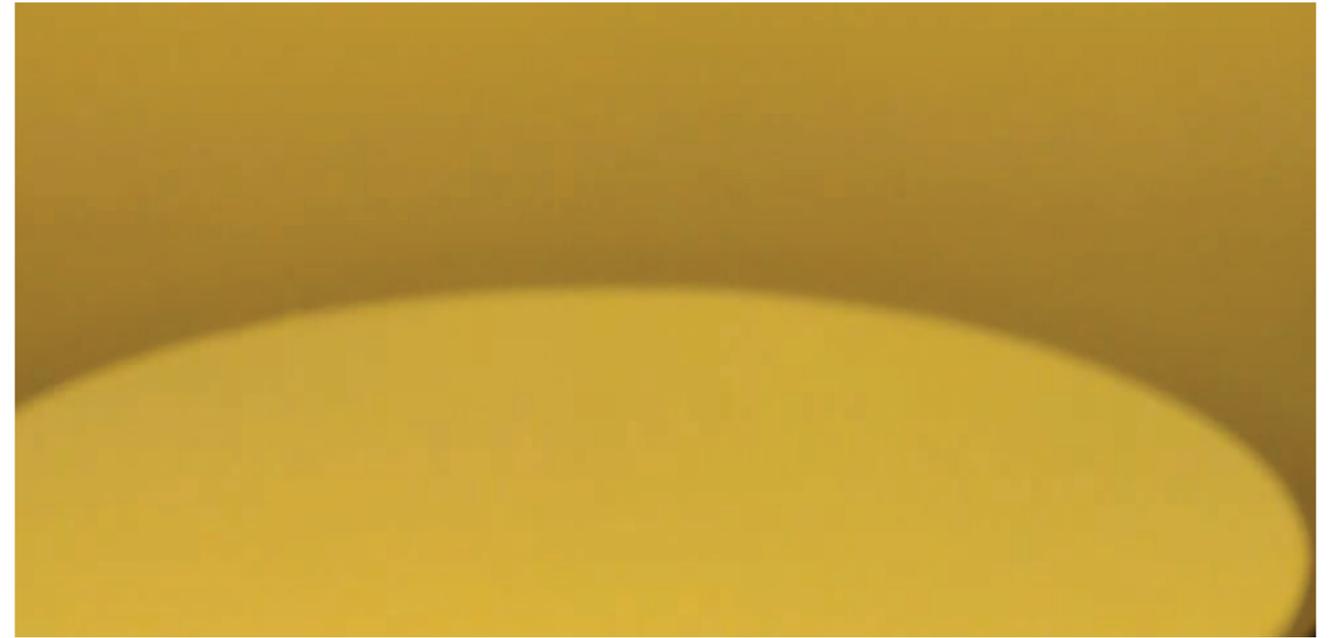


Kalle Nyman, Stockholm  
Kurzfilm

Wahrnehmung des Raums

Von Kalle Nyman

<https://www.youtube.com/watch?v=oARRh5WufAo>



## Quellen

Marie Sattler

**Marie Sattler, Luxemburg**

Abb.1: http://www.independent.co.uk/arts-entertainment/tv/news/game-of-thrones-red-wedding-perpetrator-walder-frey-will-return-david-bradley-confirms-10447931.html

Abb. 2: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg112

Abb. 3: http://www.thedailybeast.com/articles/2013/06/02/the-red-wedding-hbo-s-game-of-thrones-reveals-its-latest-twist.html

Abb. 4: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg112

Abb. 5: https://de.wikipedia.org/wiki/Reichskleinodien

Abb. 6: http://www.closeup.de/de/kaufen/game-of-thrones-brosche-hand-of-the-king-38441.html

Abb. 7: http://de.gameofthrones.wikia.com/wiki/Eidwahrer

Abb. 8: https://www.pinterest.com/pin/44613852534463109/

Michaela Kotásková

**Michaela Kotásková, Olomouc**

Textquellen:

Dieter Kartschoke (Hg.): Das Rolandslied des Pfaffen Konrad. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Stuttgart 1993.

Sarkophag von Konstanze, Kathedrale von Palermo

http://www.wollrausch.de/kalligrafie/lyrikpark\_hildesheim\_2010.html

Bildquellen:

Eleonora Vlasova (Foto 2016)

Marie Sattler (Foto 2016)

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Frederick\_is\_born\_in\_Jesi.JPG

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Augustale.jpg

http://www.lechrain-geschichte.de/pictures/SDG\_MAH\_Staufer\_Friedrich\_II-Sarkophag.jpg

https://www.unzensuriert.at/sites/default/files/imagepicker/6/islam\_willkommen\_320px.jpg

https://de.wikipedia.org/wiki/datei:%c3%9cbergabe\_des\_thronfolgers,\_des\_sp%c3%a4teren\_friedrich\_ii,\_an\_die\_herzogin\_von\_spole-to.jpg

https://cs.wikipedia.org/wiki/Fridrich\_II.\_%C5%A0taufsk%C3%BD#/media/File:Excommunication.jpg

http://www.allworldwars.com/image/063/Hannibal012l.jpg

https://images-eu.ssl-images-amazon.com/images/I/41RIE1bCrL.jpg

http://pictures.abebooks.com/1047873/md/md13086525529.jpg

https://cs.wikipedia.org/wiki/Fridrich\_II.\_%C5%A0taufsk%C3%BD#/media/File:Al-Kamil\_Muhammad\_al-Malik\_and\_Frederick\_II\_Holy\_Roman\_Emperor.jpg

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Tomb\_of\_Constance\_of\_Aragon\_-\_Cathedral\_of\_Palermo\_-\_Italy\_2015.JPG

http://www.wollrausch.de/KALLIGRAFIE/Or-come-pote.gif

Natalie Wilke

**Natalie Wilke, Mainz**

Projeziertes und bearbeitetes Video:

https://www.youtube.com/watch?v=PK8dsAeMmPk

Eleonora Vlasova

**Eleonora Vlasova, Amsterdam**

Textquelle:

Dieter Kartschoke (Hg.): Das Rolandslied des Pfaffen Konrad. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Stuttgart 1993.

Nancy España Ces

**Nancy España Ces, Santiago**

Textquelle:

Wolfram von Eschenbach: Willehalm. Hrsg., übersetzt und kommentiert von Joachim Heinzle. Frankfurt (Deutscher Klassiker Verlag Taschenbuch) 2009.

Catharina Haug

**Catharina Haug, Bremen**

Textquelle:

Wolfram von Eschenbach: Willehalm. Hrsg., übersetzt und kommentiert von Joachim Heinzle. Frankfurt (Deutscher Klassiker Verlag Taschenbuch) 2009.

Facebook-Profile, erstellt von Catharina Haug:

https://www.facebook.com/profile.php?id=100011384145596&fref=ts

https://www.facebook.com/profile.php?id=100011481036106

https://www.facebook.com/heimrich.vonnarbon?fref=pb&hc\_location=profile\_browser

https://www.facebook.com/giburg.arabel?fref=pb&hc\_location=profile\_browser

https://www.facebook.com/profile.php?id=100011415702331&fref=pb&hc\_location=profile\_browser

https://www.facebook.com/profile.php?id=100011384776184&fref=pb&hc\_location=profile\_browser

https://www.facebook.com/ter.ramer?fref=pb&hc\_location=profile\_browser

https://www.facebook.com/profile.php?id=100011338790547&fref=pb&hc\_location=profile\_browser

Janin Schlaminger

**Janin Schlaminger, Salzburg**

Die Bilder auf den Seiten sind der Heidelberger Liederhandschrift entnommen: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848

Bild Kampfszene: http://www.adeva.com/faks\_bild\_2.asp?id=85

Pergamentblätter: https://www.overclockers.at/req\_gfx/req\_pergament-hintergrund\_157776

Leonie Höckbert

**Leonie Höckbert, Mainz**

Bildquellen Spielbrett-Hintergrund:

http://www.heimatverein-altenstadt.de/heimgesch.htm

http://www.leo-bw.de/image/image\_gallery?uuid=6a3d8129-8e80-41e4-96ae-92a26a6ad7ef&groupId=10157&t=1449054307532

http://www.leo-bw.de/web/guest/themen/landesgeschichte/furstpropstei-ellwangen

http://www.croatianhistory.net/etf/kosinj.html

http://www.daniel-stieger.ch/Familie/Aargau/Aargau.htm

http://www.nationalatlas.de/?p=266

Laura Zaccaria

**Laura Zaccaria, Luxemburg**

Alle Zitate aus:

Dieter Kartschoke (Hg.): Das Rolandslied des Pfaffen Konrad. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Stuttgart 1993.

Alle Abbildungen aus der digitalisierten Rolandshandschrift unter:

http://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/pool/palatina/sig/germ.%20112

Carolien Flury

**Carolien Flury, Amsterdam**

Bildquellen:

https://de.dreamstime.com/stockfotos-mittelalterliches-alphabet-image31001593

http://www.bulletin-numismatique.fr/bn/pdf/bn065.pdf

http://www.linternaute.com/sortir/escap/nord/laon/diaporama/7.shtml

http://etc.usf.edu/clipart/14200/14246/char-sig\_14246.htm

http://manuscrit.ville-laon.fr/\_app/index.php?type\_recherche=cote&choix\_secondaire=Ms%20239&tri=

http://www.malerei-meisterwerke.de/bilder/meister-der-fleur-des-histoires-la-fleur-des-histoires-des-jean-de-mansel-szene-die-schlacht-von-roncesvalles-roland-stoesst-ins-horn-06339.html

https://quadriformisratio.wordpress.com/2013/07/01/mappa-mundi/

http://www.larousse.fr/encyclopedie/oeuvre/la\_Chanson\_de\_Roland/112702

http://www.socialistes-arles.fr/fr/file/acf893jpg

http://silexzeitung.de/category/willehalm/

orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/fullscreen/1300457892891/96/

https://en.wikipedia.org/wiki/Les\_Alyscamps

https://www.britannica.com/place/Roncesvalles/images-videos/Church-of-Santiago-in-Roncesvalles-Spain/154292

http://www.kondaira.net/eng/Historia0007.html

http://ccmonline.fr/ccm/spip.php?article512

http://www.philographikon.com/printsscily.html

http://www.geographicus.com/P/AntiqueMap/FrancePhysical-buache-1770\*

Carolien Flury

Stephan Jolie

**Bildrechte Fotografien**

Carolien Flury, Stephan Jolie, Victor Millet, Alessandra Molinari